

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textteil die 33 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Nr. 162

Dienstag, am 14. Juli 1936

102. Jahrgang

## Aus der Heimat und dem Sachlenland

Dippoldiswalde. Trotz der stark abgekühlten Temperatur, morgens 7 Uhr nur noch 14 Grad, stellten sich am Laufe des Vormittags Gewitterregen mit starkem Schloßfall ein.

Dippoldiswalde. Die Pimpfe des Jungbannes 216 errichteten in diesem Sommer zwei große Lager mit insgesamt 700 Jungen. Monate im vorigen Jahre eine Großfahrt nach Döhrsen durchgeführt werden, so bleiben die Pimpfe in diesem Jahre innerhalb der sächsischen Grenzen. Sie sollen Sachen als Grenzland kennen lernen. Vom 2. Juli bis 3. August stehen die Zelte auf einer herrlichen Waldwiese bei Lauter (Sa.), auf der Conrads-Weise, vom 4. bis 10. August bei Altenberg, unmittelbar an den Galtenteichen. Geistig und körperlich sollen die Jungen erfrischt werden, und sie sollen darüber hinaus ein Erleben haben, wie es nur in solchen Lagern der Kameradschaft vermittelt werden kann. Ein Lager-Pressedienst, auch ein Elternbesuchstag werden eingerichtet werden. Nur noch wenige Tage sind es, dann rollt der Sonderzug, dann rauchen die Feldküchen, und unter der Fahne wickelt sich straffer Jungendienst ab.

Dippoldiswalde. Der Haus- und Grundbesitzerverein Dippoldiswalde hielt im Fremdenhof „Roter Hirsch“ am Montagabend eine Versammlung ab, in der zunächst Mitteilungen des Zentralverbandes über Schadenverhütung bekanntgegeben wurden. Aufmerksam gemacht wurden die Hausbesitzer dann, die Soggs für Luftschußalarm möglichst bald zu beschaffen, damit sie bei einer bevorstehenden Revision zur Stelle sind. Die geplante Autoparkette mußte wegen zu geringer Beteiligung abgeblasen werden. Es besteht aber die Möglichkeit, den Ausflug im September noch durchzuführen. Auch auf Haftpflichtversicherung wurde aufmerksam gemacht. Ein Antrag von Fleischmehlfabrikant Oppelt ging dahin, den Stadtrat um Herabsetzung der Hundsteuer um die Hälfte (18 M.) zu ersuchen, damit es den Hausbesitzern möglich ist, sich Hunde zum Schutze gegen Einbrüche zu halten. Man hielt den Antrag für berechtigt, da durch den reichsgesetzlich vorgeschriebenen Abbau der Polizeibeamten in unserer Stadt die Sicherheit weder im Einbruch- noch in Brandsfällen hinreichend gewährleistet ist. Einstimmig wurde der Antrag zum Beschluß erhoben. Der Vereinsführer wies dann auf die Zweckmäßigkeit des vom Zentralverband herausgegebenen Hausbuchs hin. Dieses Buch soll von vereinswegen den Mitgliedern mit der nächsten Ausgabe der Zeitung kostenlos zugestellt werden. Es sprach dann der Kreissachbearbeiter der Reichsarbeitsgemeinschaft für Schadenverhütung, Pg. Börner, über das große Kapitel Schadenverhütung. Die Zahl der Verletzten und Verunglückten ist ja leider außerordentlich groß, der Verlust an Volkvermögen — auch das Leben eines jeden Volksgenossen ist Volkvermögen — dadurch unermesslich. Es muß infolgedessen immer und immer wieder darauf hingewiesen, muß jeder einzelne belehrt werden, Krankheitszu vermeiden, Gefahren auszuweichen oder zu wehren usw. Schadenverhütungsaktionen sind teilweise schon durchgeführt worden und haben Erfolg gehabt. Die Aufklärung muß aber immer weiter durchgeführt werden. Lichtbilder machten das Arbeitswerk der Schadenverhütung klar. Der erste Filmstreifen zeigte Bilder von Schadenfällen auf der Straße, im Betriebe, im Haus usw., aber auch die Schädlingsbekämpfung; ein zweiter Filmstreifen behandelte Unfälle besonders im Hause. Nachdem diese Bilder gezeigt worden waren, trug der Vereinsführer noch ein Rundschreiben des Zentralverbandes vor, das das Gesetz über die Zinsenkung der priv. Hypotheken vom 2. 7. 36 betraf. Dieses Gesetz schafft einen gangbaren Weg für die Entschuldung des Hausbesitzes. Danach betragen für erstellte Hypotheken bis zu 50 Prozent des Einheitswertes die Zinsen 5 Proz., für nachstellende Hypotheken bis 6 Proz. Die Verzinsung der Aufwertungshypotheken unterliegt besonderer Gesetzgebung. Die Vereinbarung zwischen Schuldner und Gläubiger hat zunächst privat zu erfolgen, erst dann, wenn keine Einigung erfolgt, greifen die Gerichte ein. Die Zinsenkung soll ohne Zwang in organischer Weise erfolgen. Die Vorschriften sind bis 1. 7. 39 befristet. Bedauerlich war hierbei, daß so wenige anwesend waren, noch bedauerlicher wäre es aber, wenn die, die fehlten, sich nun privat beim Vereinsführer Auskunft holen, wie es schon oft geschehen ist; denn letzten Endes werden die Versammlungen zur Auskunftserteilung gehalten und kann nicht der Vereinsführer immer wieder seine freie Zeit opfern.

Schmiedeberg. Am Sonntag wurde unser Ort von einer Landmannschaft der Unterezzgebirge aus Dresden besucht. Mit drei großen Gesellschaftskraftwagen trafen die etwa 120 Gäste,

## Kein Locarno ohne Deutschland

Italien verlangt Zuziehung Deutschlands

In einer grundsätzlichen Stellungnahme schreibt das katolische römische Blatt „Giornale d'Italia“, die italienische Antwort auf die belgische Einladung nach Brüssel sei eine klare Abgabe infolge der Flottenabmachungen, die im Mittelmeer bestehen blieben. Italien verlange die volle und sofortige Anerkennung des Plänes, der Deutschland unter den eingeladenen Mächten und bei deren Beratungen zusteht. Ohne die vorhergehende vollständige, freimütige und öffentliche Liquidierung alles dessen, was der Sanktionismus an italienfeindlichen Maßnahmen geschaffen habe, gäbe es keinen neuen Aufbau Europas. „Man kann von Italien nicht die Mitarbeit am Rhein und anderwärts verlangen, solange

an anderer Stelle italienfeindliche Zustände aufrechterhalten werden.“

Die italienische Forderung nach Zuziehung Deutschlands zu den Locarnobesprechungen bezeichnet das Blatt als einen Beweis der Freundschaft, aber auch der Gerechtigkeit und der gesunden Realpolitik. Deutschland beweise mit dem Abkommen von Wien seinen Friedensgeist. Es sei im höchsten Grade zwecklos, über ein Abkommen verhandeln zu wollen, ohne daß alle verantwortlichen Beteiligten zugegen seien. Das neue Locarno wäre ein schwankendes Haus auf schlechtem Grund, wenn Berlin an seiner Grundlegung nicht beteiligt werde.

## Politischer Mord in Spanien

Spanischer Monarchistenführer entführt und erstochen

Der Führer der spanischen Monarchisten, Calvo Sotelo, ist auf dem Friedhof Alameda in Madrid ermordet aufgefunden worden. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten scheint festzustehen, daß Calvo Sotelo von marxistisch eingestellten Polizeibeamten auf eigene Faust, ohne daß ein Verhaftungsbefehl seitens der Madrider Polizeibehörden erteilt worden wäre, nachts entführt und dann ermordet worden ist. Calvo Sotelo galt als der eigentliche Führer der spanischen nationalen Bewegung.

Die spanische Regierung hat den Mord an dem monarchistischen Abgeordneten und Führer der spanischen nationalen Bewegung Calvo Sotelo bestätigt und erklärt, daß sie Maßnahmen ergriffen habe, um die furchtbare Tat zu sühnen und die Täter festzustellen.

Die Tat ist mit einem Dolch ausgeführt worden. Wahrscheinlich liegt ein Nachsatz für die Erschießung eines Polizeioffiziers am Sonntaaabend in Madrid vor. Die

Leiche wurde von den marxistischen Polizeibeamten, die Calvo Sotelo verhaftet hatten, selbst nach der Tat in einem Polizeiwagen auf den Friedhof gebracht. Die Mörder erklärten dem Friedhofsbewachter, der sich wegen Fehlens der Ausweisplakate des Toten zunächst dem Eintritt der Beamten widersetzt habe, daß es sich um einen Nachwächter handele, der auf der Straße tot aufgefunden worden sei.

Sofort nach der Auffindung der Leiche begaben sich zahlreiche Abgeordnete der Rechtsparteien auf den von einem großen Polizeiaufgebot bewachten Friedhof, wo Calvo Sotelo aufgebahrt liegt. Die Nachricht von dem Mord verbreitete sich wie ein Lauffeuer in der Stadt. Der Bevölkerung hat sich eine starke Erregung bemächtigt. Es besteht allgemein der Eindruck, daß die Folgen unabsehbar sind.

von der Talpette Lehmühle kommend, gegen mittag hier ein. Sie wurden von Bürgermeister Barthel sowie durch den Männergesangsverein mit einigen Liedern begrüßt. Daran begaben sich die Teilnehmer in den Vorgarten der Kirche zu einer kurzen Kitzelung mit Kranzniederlegung vor den beiden Ehrenläufen. Das Mittagsmahl wurde auf dem Saale von Marschners Gasthof eingenommen. In den Nachmittagsstunden fand eine Beschäftigung unserer Kirche statt und Mitglieder des Ergebungsvereins hatten die Führung verschiedener Gruppen zu einem Rundzuge um Schmiedeberg übernommen. Ein geselliges Beisammensein im Gasthofsaale schloß sich an, bei dem auch die Kantorei einige Chöre darbot. Am Abend verließen die Gäste mit ihren Kraftwagen wieder unseren Ort.

Johnsbach. Am Sonntag nachmittag gegen 4 Uhr landete hier auf dem Paul Bode'schen Grundstück, nach dem Mühlgraben, ein Freiballon (Schammer-Osten). Er ging nieder, um nicht die Reichsgrenze zu überschreiten. Er war mit 4 Mann besetzt und gegen 8 Uhr in Bitterfeld aufgestiegen. Nach Bergung der Hülle mit Hilfsmitteln wurde die Rückreise angetreten. Dieses für die hiesige Gegend besondere Ereignis hatte eine ganze Anzahl Zuschauer angelockt.

Altenberg. Mit einem Rbf.-Sonderzug trafen am Freitag etwa 600 Volksgenossen aus Berlin zu einem 14-tägigen Erholungsurlaub hier ein. Sie wurden auf die Orte Gehring, Altenberg, Lauenstein und Bärenstein verteilt.

Rirschau. Vor dem Gebäude der Deutschen Arbeitsfront fuhr ein bergabwärts kommender Radfahrer einem Kraftwagen in die Flanke. Der Radfahrer durchstieß mit dem Kopf eine Scheibe des Autos. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß sich keine Ueberführung in die Heilanstalt Callenberg erforderlich machte.

Olkah. Dank dem Eingreifen der Arbeitsfront. Für den 30. Juli war die Stilllegung der Marthaus-Filzfabrik AG beantragt worden, deren Durchführung einer großen Anzahl von Arbeitskräften den Wertplatz genommen hätte. Nach längeren ergebnislosen Verhandlungen zur Abwendung der Stilllegung griff die Arbeitsfront ein, der es mit Hilfe des Wirtschaftsbearbeiters des Führers gelang, die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Da die Fortführung des Betriebes nun gesichert ist, konnte auch der Stilllegungsantrag offiziell zurückgezogen werden.

Leipzig. Zwei Jahre hindurch gestohlen. Das Amtsgericht verurteilte den unbestraften neununddreißig Jahre alten Fritz Lannenberg aus Markranstädt wegen fortgesetzten Diebstahls zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Der Verurteilte hatte bei einer Mittliger Firma, wo er seit vielen Jahren als Lagerist tätig war, laufend Waren gestohlen, im Laufe von

etwa zwei Jahren ein „Warenlager“ mit einem Verkaufswert von rund 25 000 M. Als Grund gab Lannenberg vor Bericht an, daß dies als Sicherung vor einer „ungerechtfertigten Entlassung“ geschehen sei. Lannenberg war vor der Aufdeckung seiner Straftaten entlassen worden, jedoch auf Grund seines schlechten Benehmens.

Ehrenfriedersdorf. Aufführung der „Christus-Passion“. Für Sonntag, 19. Juli, 15 Uhr, bereiten die Freilichtspiele „Greifensteine“ als fünfte Erstaufführung „Die Passion“ von Wilhelm Schirmer vor. Schirmer hat seine Passion in Anlehnung an ein mittelalterliches Mysteriespiel. Gegenüber der in früheren Jahren hier gespielten „Passion“, deren Mittelpunkt das Judas-Schicksal bildet, stellt Schirmer Christus in den Mittelpunkt des Geschehens. Die Aufführung soll am 22. und 29. Juli wiederholt werden.

Scheibenberg i. C. Am Sonntag fand in Scheibenberg ein großes Rbf.-Fest statt, das seinen Höhepunkt mit einem Bergaufzug und einem großen historischen Festzug fand. Der letzte Bergaufzug der Scheibener Knappenschaft hatte 1868 stattgefunden. Nun marschierten die Bergleute in ihren historischen Uniformen unter den Klängen aller Bergmannsweisen erstmals wieder nach dem Scheibenberg. Der imposante Festzug zeigte in 27 Bildern die 400 Jahre alte Bergstadt im Spiegel ihrer Geschichte. Mehr als 10 000 Ergebirgler und Gäste aus dem ganzen Sachlenland haben am Scheibener Bergfest teilgenommen.

Zwickau. Durch zu starkes Bremsen stürzte ein Kraftdreirad um. Bei dem Sturz wurde ein mitfahrender 11-jähriger Knabe schwer verletzt; er mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden.

## Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden für Mittwoch:

Wechselnde Bewölkung, dabei mehrfach aufhellend. Temperaturen etwas ansteigend, aber noch verhältnismäßig kühl. Nicht ganz niederschlagsfrei. Mäßige Winde zwischen West und Südwest.

# Die deutsche Einigung

Die zwischen Berlin und Wien getroffene Vereinbarung bedeutet im weiteren Sinne eine deutsche Einigung im Interesse des inneren und äußeren Friedens. Wenn man sich darüber noch nicht klar gewesen sein sollte, dann wird man es durch jene Stimmen des Auslandes, die bemüht sind, Befürchtungen zu verschleiern, die sie wegen dieser Einigung hegen. Es hat eine Zeit gegeben, die noch gar nicht so lange zurückliegt, in der man kein anderes Ziel kannte als die außenpolitische Isolierung Deutschlands. Diese Einreisungspolitik, die nach dem Kriege in stärkster Maße erneut einsetzte, nachdem sie in Versailles in Erfüllung gewisser Vorkriegsbestrebungen ihren Höhepunkt erreicht hatte, schien durch die deutsch-österreichische Entfremdung besonders wirkungslos gestaltet werden zu können. Bestimmte Kreise der europäischen Politik haben denn auch keine Gelegenheit verstreichen lassen, um die deutsch-österreichische Spannung möglichst zu erhöhen.

In den Hauptstädten dieser Politik herrscht heute eine Art Kagenjammer, weil man sich sagt, daß die österreichische Karte in dem europäischen Spiel nicht mehr steht. Manche Pläne und schönen Träume sind durch die deutsche Einigung unzeitgemäß geworden, manches Konzept wurde verdrängt, und gewisse Wahrscheinlichkeitsrechnungen stürzten in sich zusammen. Es ist gut, daß es Naturen gibt, die ihre Temperamente nicht zu zügeln vermögen. Dadurch erfährt man, was man sonst ängstlich hüten würde. Es mag sein, daß gewisse internationale Kreise von der deutsch-österreichischen Einigung überrascht wurden und die dadurch neu geschaffene Lage in ihrer voraussichtlichen Entwicklung nicht zu übersehen vermögen. Stellt man aber die Frage in den Vordergrund, ob die deutsche Einigung zwischen Berlin und Wien eine Frage des Friedens, der Entspannung oder der Verschärfung der europäischen Gegensätze darstellt, dann wird trotz aller Redebegierden und Erwägungen die Antwort nur lauten können, daß mit dieser deutschen Einigung ein wesentliches Krisenmoment aus der europäischen Politik ausgeschaltet wurde. Ueber diese Tatsache ist man sich in Rom wie in London, in Paris oder anderswo vollkommen einig. Um so überraschender ist es, daß man sich in einigen Hauptstädten in Kombinationen ergeht, welches wohl der Anlaß und welches das Ziel dieser deutsch-österreichischen Einigung sein könnte.

Wer sich auf außenpolitische Entwicklung versteht, der braucht die von Adolf Hitler bisher zur Durchführung gebrachten außenpolitischen Aktionen nur in ihren Zielsetzungen und ihren Auswirkungen sich vergegenwärtigen, um zu der Feststellung zu kommen, daß sie sämtlich eine Entspannung der europäischen Lage zur Folge hatten. Auch die deutsch-österreichische Einigung beseitigt einen Gefahrenpunkt, so daß eigentlich kein Grund für irgendeinen Staat oder ein Volk vorliegen sollte, hinter diesem Werk der Befriedung etwas anderes zu sehen als eben den Willen, für den Frieden Europas einen weiteren Beitrag zu leisten.

Man hat das Versailler Diktat ein Friedenswerk genannt, obwohl keiner der an der Zusammenstellung dieses „Dokuments der Weltgeschichte“ Beteiligten der Ueberzeugung ist, daß es den Frieden bedeutete noch den Frieden bringen sollte. Das Wort „Frieden“ ist ein ganz klarer Begriff und setzt Wahrheit, Gerechtigkeit und Verständigungsbereitschaft voraus. Wo findet man davon etwas im Versailler Diktat? In den vielen internationalen Konferenzen, Absprachen, Vereinbarungen und Paktten ist gleichfalls viel von Frieden und Friedensversicherung die Rede, keines aber hat bisher einen wirklichen Friedensfortschritt gebracht. Entspannungen sind aber regelmäßig erfolgt, wenn durch die Initiative Adolfs Hitlers ein Abkommen mit dem einen oder anderen Staat zum Abschluß gebracht worden ist. Man denke an den deutsch-polnischen Freundschaftsvertrag, an das deutsch-englische Flottenabkommen. Derselbe Wirkung wird die jetzt erzielte deutsch-österreichische Einigung zur Folge haben, weil sie Streitpunkte beseitigt, die in die europäische Gesamtpolitik hineinspielen.

Nachdem zwischen Deutschland und Polen ein freundschaftliches Verhältnis besteht, durch die Saarrückgliederung territoriale Differenzen zwischen Deutschland und Frankreich nicht mehr vorhanden sind, die Beziehungen zwischen Berlin und Rom sich fortlaufend verbessern haben, das deutsch-ungarische Verhältnis kaum jemals eine Erhebung aufzuweisen hatte, auch mit Belgrad und Sofia und den Hauptstädten der nordischen Staaten die Beziehungen denkbar gute sind, können sich also von dieser Seite her kaum Spannungen für die europäische Politik ergeben. Und dennoch liegt über Europa eine mit Blut und Stoff geladene Atmosphäre. Diejenigen, die heute die deutsch-österreichische Vereinbarung zum Gegenstand der wertvollsten Kombinationen machen, sollen den Mut haben, zu erklären, welche feierlichen Pläne durch die Berlin-Wiener Einigung gefördert worden sein sollen. Nicht Deutschland hat die Absicht, neue machtpolitische Konstellationen in Europa herbeizuführen, wohl aber weiß man von solchen Bestrebungen, die engstens mit gewissen Paktten im Zusammenhang stehen und die mitten im Frieden im Herzen Europas einen starken militärischen Vorposten der Sowjetarmee ausbauen.

Wenn man in Italien der Ueberzeugung sein sollte, daß eine Vespung der Locarno-Mächte nicht ohne Deutschland denkbar sei, so ist das eine Frage, die die anderen Mächte mit Rom aushandeln müssen. Dabei bleibt aber zu berücksichtigen, daß auch die römische Politik sich frei gemacht hat von einer Bevormundung durch den Völkerverbund oder gewisser Völkerverbundsmächte. Wenn man andererseits in der Londoner Presse feststellt, daß die Vereinbarungen zwischen Berlin und Rom Deutschlands Stellung in der europäischen Politik stark befestigt haben, so bringt man damit offen zum Ausdruck, daß man Deutschland eine seiner politischen Bedeutung entsprechende Stellung bisher nicht eingeräumt hatte. Wer es mit dem Frieden ehrlich meint, der wird in der Abänderung dieses ungefunten Zustandes nicht einen Mangel, sondern einen Fortschritt sehen. Wenn alle, die so oft den Frieden in die Hände und in ihren roten Fäden, sich ernstlich mit den wirklichen Faktoren des Friedens vereinigen, dann kann der wahre europäische Frieden geboren werden. Die deutsch-österreichische Einigung hat hierzu eine weitere Voraussetzung geschaffen.

# Deutsche Schicksalsgemeinschaft

## Die Volksgemeinschaft als Ausgangspunkt und Ziel

Ueber das Thema „Die Volksgemeinschaft als Ausgangspunkt und Ziel im heutigen Deutschland“ sprach in London der Hauptamtsleiter Erich Hilgenfeldt auf dem Dritten Internationalen Kongress für soziale Arbeit. Nach einem Hinweis darauf, daß diese Konferenz die Volksgemeinschaft in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen gestellt habe, führte der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk u. a. folgendes aus: „Die neueste Entwicklung in Deutschland zeigt die Tendenz, unbeschadet der kleineren Gemeinschaften — wie Familie, Dorf, Stadt — das in einem nationalen Staat erfasste Volk zur Bestimmung auf seine völkische und damit schicksalsmäßig entscheidende Zusammengehörigkeit zu bringen und ihm bewußt werden zu lassen, daß nicht der bloße Zweck, sondern die im Blut und Boden begründete Nation das Unterpfand für die geistliche Entwürdigung eines jeden Volksgenossen ist.“

Die Gemeinschaft des Volkes ist Ausgangspunkt und Ziel für die Wiederbelebung oder Schaffung jedes Volksgemeinschaftsgefühls auch innerhalb der Volksgemeinschaft. Das starke Erwachen dieses Gefühls innerhalb der Volksgemeinschaft, wie es in der Gegenwart in Deutschland sichtbar erlebt wird, ist dafür der beste Beweis.

Das Ideal der Volksgemeinschaft ist aus dem Frontenerlebnis des Krieges erwachsen. Verschüttet in den Jahren der Revolution, erlebte es seine Auferstehung und Formung durch den Nationalsozialismus. Das Ringen dieser von dem Opfermut und der zähen Einsatzbereitschaft von zunächst nur einigen wenigen Kämpfern getragenen Bewegung ging nicht um äußere machtpolitische Positionen, um persönliche eigenmächtige Ziele; es ging um das Volk selbst und um die Volkseele. Die nationalsozialistische Bewegung führte jedem mit aller Deutlichkeit vor Augen, daß das Leben des einzelnen einmünden muß in das Leben der Nation.

Wohl ist es möglich und ein verhältnismäßig leichtes Begleiten, durch Zwang Menschen zusammenzuschließen. Dann ist es eine Organisation aber keine Gemeinschaft; dann ist in ihr auch nicht das Leben, was die Gemeinschaft kennzeichnet: die auf freiwilligem Entschluß beruhende Einordnung und Unterordnung des einzelnen in die Gesamtheit, die freie Anerkennung des Führers und das unbedingte Zusammengehörigkeitsgefühl zu dieser Einheit. Es gibt keine höhere Freiheit als die der Nation, und die Freiheit des einzelnen hat sich derjenigen der Nation unterzuordnen. So erwacht auf dem Boden des einschränkenden Gesetzes in der Bindung des Einzelnen an das Volk das kostbare Gut der inneren und äußeren Freiheit.

Damit eng verbunden ist der andere Begriff, der Begriff der Verantwortung. Für die nationalsozialistische Bewegung war es eine der wesentlichsten Aufgaben, dem einzelnen klar zu machen, daß er — im Hinblick auf das Schicksal seines Volkes — untrennbar mit einer Verantwortung beladen ist, die er nicht abwerfen kann, wenn er sich nicht außerhalb der Volksgemeinschaft stellen will. Jeder hat sich bei seinem Tun die Frage vorzulegen: Rufe ich damit meinem Volk, diene ich damit der Gemeinschaft oder handle ich ihrem Wohl zuwider.

Die Freiheit in der Gemeinschaft, die Verantwortung für die Gemeinschaft weist den Weg zum Dienst an der Gemeinschaft. Wenn der Preußenkönig Friedrich der Große seinerzeit ein Vorbild treuester Pflichterfüllung gab, als er sein Handeln unter die Maxime stellte: „Ich bin der erste Diener meines Staates“, so ist die Lösung heute in dem Wort des Führers des deutschen Volkes wieder lebendig geworden: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!“

Das nationalsozialistische Ideal der Volksgemeinschaft ist nicht Vorstellung geblieben, sondern ein bis dahin

geriffenes, ausgeblutetes Volk hat es zur Selbstbestimmung auf die unerschöpflichen Werte der Gemeinschaft und damit zu den Quellen seiner Kraft zurückgeführt. So ist das volksgemeinschaftliche Ideal zu einer gewaltigen Realität in Deutschland geworden. Das lasse ganz eindeutig seine praktischen Wirkungen für das Volksganze erkennen.

Als der Winter des Jahres 1933 vor der Tür stand, konnte die von der nationalsozialistischen Bewegung geschaffene Volksgemeinschaft erweisen, daß sie nicht eine Gemeinschaft des Wortes, sondern eine Gemeinschaft der Tat war. Als Adolf Hitler zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes aufrief, stand das gesamte deutsche Volk bereit, zu opfern und zu helfen. Jeder hatte erkannt, daß er selbst nicht mehr von der Gemeinschaft verlangen konnte, als er selbst bereit war, ihr zu geben.

Auch auf den anderen Arbeitsgebieten der NS. Volkswohlfahrt tritt dieses Prinzip immer wieder in Erscheinung, am augenfälligsten in der Gemeinschaftsarbeit des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ und in dem „Erholungswerk des deutschen Volkes“.

Der Redner schilderte hierauf Sinn und Zweck dieser beiden sozialen Aufgaben und schloß: Welt wie im engen Raum Deutschlands den Wert der Gemeinschaft erkannt haben, bejahen wir ihn auch in unserem Verhältnis zu den anderen Völkern. So wird der Gedanke der Volksgemeinschaft nicht nur von wesentlichster Bedeutung für die Maßnahmen sozialer Arbeit im Rahmen der Volksgemeinschaft, sondern verdient allgemeine Beachtung in den Beziehungen der Völker zueinander.

## Soziale Führer des Volkes

Die Aufgaben der Bürgermeister im Dritten Reich

Reichsminister Dr. Frank sprach anlässlich des Gauparteitages Hessen-Rassau in Frankfurt a.M. vor 4500 Amtswählern der NSDAP und zahlreicher Bürgermeister über die Stellung und Wirkungsmöglichkeit des nationalsozialistischen Bürgermeisters, in der er die Tätigkeit des Bürgermeisters im Dritten Reich in Vergleich zog mit dem Bürgermeisteramt früherer Zeiten und mit der gegenwärtigen Lage der Bürgermeister in außerdeutschen Ländern.

Der Reichsleiter betonte, daß der Nationalsozialismus in dem Vollen, ein Gesamtgefüge eines Reiches der Deutschen aufzubauen, das für ein Jahrtausend stehen soll, gerade das Fundament der Lebensicherung einer Gemeinschaft in der Kommunalpolitik auf das wesentlichste seiner eigenen politischen Willensrichtung unterstellt hat.

Entscheidend ist nicht so sehr das Problem der Zuständigkeiten oder irgendwelcher aus früheren bürokratischen Entwicklungen heraus sich fortziehenden kleinsten Streitigkeiten, sondern jeder von Ihnen ist dem Führer gleich nahe, wenn er an seine Brust schlägt und sagt, als Nationalsozialist handle ich und muß so handeln. Das Volk steht Ihnen dann am nächsten, wenn es in Ihnen nicht nur die Verwaltungsrepräsentanten sondern die Lebensführer sieht.

Wir müssen die Bürgermeister als die Repräsentanten des Führerprinzips in Frontstellung ansehen. Sie haben daher eine große Verantwortung zu erfüllen. Sie sind dem Volk gegenüber die Repräsentanten der Verwirklichung unserer Ziele. Sie sind dem Reich und dem Staat gegenüber die Repräsentanten der Volksbedürfnisse, und da das Parlament in der Praxis verlagert hat, sind Sie nun die vom Führer eingesetzten Vertrauensmänner der kommunalen Bedürfnisse unseres Volkes, und als solche haben Sie nicht als Verwaltungsrepräsentanten sondern als soziale Führer unserer Nation aufzutreten. In diesem Sinne der sozialen Führung ist auch die Verbindung vom Rechtswahrer zum Bürgermeister gegeben.

## Mittelmeerabmachungen hinjähig!

Der englische Ministerpräsident Baldwin erklärte im Unterhaus, nach Meinung der britischen Regierung bestehe kein Grund dafür, daß der beschleunigte Abschluß einer neuen Meerengenkonvention irgendwie durch die einseitigen und vorläufigen Versicherungen beeinträchtigt zu werden brauche, die seinerzeit von der Regierung an gewisse Mittelmeeremächte gegeben worden seien.

## Die Mobilisierung der Junggefehrinnen

Die britischen Junggefehrinnen bestanden sich in Alarmbereitschaft. In London wurden sie bereits mobilisiert: Kampflieder singend, zogen sie durch die Straßen der Stadt wie einst die Suffragetten. Seit dem Kriege besitzen die britischen Frauen zwar das Stimmrecht, aber das genügt ihnen noch nicht ganz: Sie wollen auch pensionberechtigt sein.

Die Demonstration wurde veranstaltet von der „Nationalen Junggefehrinnenpenfionsgesellschaft“, die vor einiger Zeit in Bradford gegründet wurde. Die Gesellschaft fordert, daß alle unverheirateten und werktätigen Frauen, die eine bestimmte Zeit Mitglieder der Krankenkassen waren, im Alter von 55 Jahren eine Rente fordern können. Außerdem soll eine Zwangsversicherung für Junggefehrinnen gegründet werden, die die Versorgung der älteren Junggefehrinnen übernehmen soll. Die Gesellschaft entstand nicht in London, sondern in der Provinz, wo sie auch die meisten Anhänger zählt. Die unverheirateten Londonerinnen zeigten sich bisher recht ablehnend. Im ganzen hat die Gesellschaft bisher angeblich 35 000 Mitglieder.

Die Forderungen der Junggefehrinnen sind nicht unbeschwerlich. Sie verlangen nur eine Wochenrente von zehn Schilling, also noch nicht einmal 7 RM. Uebrigens bezogen unverheiratete und werktätige Frauen auch bisher schon eine kleine Rente, wenn sie entsprechend versichert waren, doch trat die Pension erst im Alter von 65 Jahren in Kraft.



Beitbild (M).

Die Weisheit des Hauses der deutschen Erziehung. Reichswalter Wächter mit den Ehrengästen in dem Mittelstück der Halle unmittelbar vor dem Standbild der deutschen Mutter während der Weisheit des Hauses der deutschen Erziehung im Rahmen der Reichstauna des NS-Lehrerbundes in Bayreuth.

Unter  
auf für  
Zustimmung  
Schaffensminister  
Bedarf an  
Anfangs von  
tungen sowohl  
Wochen vor  
arbeiten im  
ten, die von  
Nationalsozial  
gen und be  
metendeberb  
Rechts, aus  
pflische Hoch  
der Beschrän  
nützigen Volk  
sozialischen  
tig ist der  
arbeit dann  
25 000 R.M.  
der Lohnauf  
Arbeiten wie  
gen verbunden  
kostenaufwan  
ten, die in  
Präsidenten  
ren Gesamt  
zeige vorge  
Antragssoo  
häftlich ist  
Beschlagfah  
Hauptstelle  
beitsloswen  
straße 12, p  
vor Beginn  
Arbeitsstätte  
Beinflussung  
Bauarbeiten  
t-Schaffungs  
Stelle kann  
und rechtje  
Baustellen,  
geschützt u  
Bürgerämter  
drücklich zu  
Der  
wie gibt  
spiegels,  
deutschen  
anlässlich  
Rechtsbu  
Eine der  
das nun  
spiegels  
Wir fönn  
den Aus  
bis 16. 8  
ist, diese  
schen Sel  
Zieh  
daß unfe  
land auf  
Ausbruch  
zum jw  
schieden,  
langen  
aufhren  
helle und  
Sonne im  
vielen G  
appell u  
dafür, d  
Dessa  
merkbar  
fellen Bro  
zeit für  
Glash  
Loden e  
Kreuz du  
wurde am  
zirksholon  
Dippoldis  
frupp best  
sen der  
Kolonnen  
angebrich  
fung besa  
schlag und  
ferner no  
Gottshard  
Dres  
am 1.  
som 1.  
Dresden  
ben. Da  
Kuststell  
lanst nur  
Segelreg  
Die Bes  
die Rög  
werden  
wurden  
bereits  
Berkauf  
Sonderf  
Kuststell  
Tulpen,  
Ma  
hof von  
trug sich  
benudg  
andwar  
durch S  
Ge  
Ige Str  
Arbeits  
1000 A  
gerbeme

# Aus der Heimat und dem Sachlenland

# Verkehrsteilnehmer reden

100 Mark für richtiges Denken!

Unter dem 26. Juni 1936 hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mit Zustimmung des Stellvertreters des Führers, des Reichswirtschaftsministers und des Reichsarbeitsministers verfügt, daß der Bedarf an Arbeitskräften für öffentliche Bauarbeiten größeren Umfangs vom dem Bauherrn oder der zuständigen Bauverwaltung sowohl unmittelbar nach der Beschlußfassung als auch vier Wochen vor Beginn der Arbeit anzuzeigen ist. Wesentliche Bauarbeiten im Sinne der Anordnung sind Hoch- und Tiefbauarbeiten, die von den Dienststellen des Reichs und der Länder, der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, ihren Gliederungen und den angeschlossenen Verbänden, den Gemeinden und Gemeindevorständen sowie sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts, ausgeführt werden. Ferner unterliegen der Anzeigepflicht Hoch- und Tiefbauarbeiten der Betriebe zur Versorgung der Bevölkerung mit Gas, Wasser, Elektrizität, der gemeinnützigen Wohnungsunternehmungen einschließlich der Organe der staatlichen Wohnungspolitik und der Kleinbahnen. Anzeigepflichtig ist der Bedarf an Arbeitskräften für eine öffentliche Bauarbeit dann, wenn sie an der Baustelle Arbeitsstellen von mehr als 25 000 M. erfordert. Je nach der Arbeitsintensität schwankt der Lohnaufwand an der Baustelle. Besonders arbeitsintensive Arbeiten wie Deichbauten oder sonstige mit starken Erdbewegungen verbundene Arbeiten werden daher schon bei einem Gesamtkostenaufwand von 40 bis 50 000 M. anzeigepflichtig für Arbeiten, die in sehr starkem Umfang Material erfordern, wie etwa Brückenbauten, bei denen die Anzeigepflicht erst bei einem wesentlich höheren Gesamtkostenaufwand notwendig ist. Es ist eine doppelte Anzeigepflicht vorgesehen. Für die erste Anzeigepflicht ist die Verwendung eines Antragsordrucks vorgeschrieben, der bei den Arbeitsämtern erhältlich ist. Die erste Anzeigepflicht ist unmittelbar nach der endgültigen Beschlußfassung über die Inangriffnahme der Arbeit an die Hauptstelle der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 12, zu richten; die zweite Anzeigepflicht grundsätzlich 4 Wochen vor Beginn der Arbeit an das Arbeitsamt, in dessen Bezirk die Arbeitsstätte liegt. Die Anordnung soll einen Überblick über die Beeinflussung der gesamten Arbeitslage durch größere öffentliche Bauarbeiten geben und es damit ermöglichen, zusätzliche Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zur rechten Zeit und an der richtigen Stelle planmäßig einzusetzen. Darüber hinaus wird eine gezielte und rechtzeitige Zuführung von Arbeitskräften an alle öffentlichen Baustellen, sei es örtlich, sei es im zwischenbezirklichen Ausmaß gesichert und insbesondere zum Schutze der Landwirtschaft ein Abströmen dort notwendiger Kräfte zu öffentlichen Bauten nachdrücklich zu verhindern möglich sein.

Du bist aller Kraftwagenfahrer. Du kennst die Läden dieser und jener Ecke. Du hast Deine Kräfte gefunden, um Gefahren auszuweichen. Du wüßtest allerlei wichtige Ergänzungen für die Reichsstraßenverkehrsordnung. Dich könnten sie als Fahrer für Fortgeschrittene einsehen, denn Du würdest ihnen zeigen, wie man ansäufig und sicher fährt, ohne dabei viel Zeit zu verlieren. Du könntest Deinen Nachbarn gute Ratschläge geben, wie sie auf einem scheinbaren Umweg viel schneller in die Stadt kommen. Du könntest diesem Fahrer gestroft vorherzagen, daß er binnen kurzem einen Federbruch erleiden, und jenem, daß er bei seiner Fahrweise früher oder später unweigerlich einen Zusammenstoß verursachen wird. Einem dritten sagst Du mit Recht voraus, daß er bei seiner Fahrweise den Wagen sehr bald reif für den Schrotthof machen wird.

Warum behältst Du das alles für Dich? Glaubst Du, es bedeutet einen großen Unterschied für Dich, wenn Dich demnächst einer dieser Fahrer über den Haufen tarnt, daß Du völlig unschuldig bist? Wenn man ein Krüppel ist oder tot, dann hat man nicht viel davon, daß ein anderer dran schuld war! Es kann der Beste nicht in Frieden leben...

Jeder Straßenbenutzer muß nicht nur auf sich achten, sondern mit Rücksicht auf sein Leben auch darauf, daß auch jeder anderer Verkehrsteilnehmer die Anstandsregeln der Straße kennt und beachtet.

Man muß sich auf der Straße unbedingt aufeinander verlassen können; ohne diese Sicherheit wird es unmöglich sein, die Reisenzahl der Unfälle zu senken.

Warum also behältst Du alle Deine Weisheiten für Dich? Bis sie preis, Du schädest Dir nicht, sondern Du hilfst anderen und damit zugleich wieder Dir! Habe keine Angst, daß man Dich etwa auslachen oder fortgeschritten könnte, daß man keinen Rat annehmen wollte: Deine Äußerungen werden sogar dringend gewünscht und, wenn sie sich als brauchbar erweisen, — gut bezahlt!

Es müssen keineswegs nur Anregungen für den Kraftfahrer gegeben werden. Da sind die Radfahrer, die Sonnenlinder des Verkehrs. Man tut ihnen Unrecht, wenn man ihnen immer unsicheres Fahren vorwirft; sie befinden sich nun einmal im beweglichen Gleichgewicht, sind außerdem der Krefelwirkung unterworfen, also keineswegs unbedingt Herren ihrer Bewegung. Sie können nicht ohne weiteres anhalten und weiterfahren, sie müssen absteigen oder sich zumindest halb kippen lassen. Das Fahrrad ist schuld, nicht der Radfahrer; aber das Fahrrad ist zugleich das meist verbreitete Volkverkehrsmittel und vollkommen unentbehrlich.

Also muß die Radfahrerfrage irgendwie gelöst werden; war sind überall in Deutschland eigene Wege für die Radler im Bau begriffen; aber es wird niemals möglich werden, jedenfalls in absehbarer Zeit, jede Bahn mit eigenem Radfahrweg zu versehen. Viele Radler sagen sich immer wieder: Warum nur wird das nicht so und so gemacht? Wie einfach wäre es, wenn die Kraftwagen sich so und so verhalten! — Bisher haben sie es für sich gehalten, und es gab immer neue Verbitterung. Soht sollen sie reden; man zittet sie darum, und man belohnt ihre guten Ratschläge mit Geldpreisen.

Schließlich die Fußgänger; sie sind vielleicht die wertvollsten, weil am Fahrverkehr unbeteiligten Beobachter. Sie können wertvolle Hinweise geben und die Verkehrsmittel gegeneinander abwägen. Weiter die Straßenbahn- und Omnibusfahrer, die Pferdewalcher und Handbarrenbesitzer, die Krafttrahler und Lastwagenfahrer. Alle Verkehrsteilnehmer sind aufgefordert, ihre Wahrnehmungen mitzuteilen.

Die Zeitschrift der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung „Kampf der Gefahr“ verlängert ihr im Aprilheft veröffentlichtes Preisausschreiben bis zum 30. September und veröffentlicht im Juliheft nochmals die Bedingungen. Es sei nur kurz gesagt, daß über 500 Preise im Gesamtwert von 5000 M. ausgesetzt sind und die Meldungen über Verkehrsverbesserungen auf jedem deutschen Postrevier abgegeben werden können.

Der Sachsenpiegel auf der Ausstellung „Deutschland“ gibt zwar nahezu 200 Handschriften des Sachsenpiegels, des ältesten und bedeutendsten Rechtsbuches des deutschen Mittelalters, über das erst im vorigen Jahr anlässlich der 700-Jahr-Feier für den Verfasser dieses Rechtsbuches, Eike von Repow, viel geschrieben wurde. Eine der schönsten und wertvollsten von diesen jedoch ist das wunderbar farbig illustrierte Exemplar des Sachsenpiegels aus der berühmten Bibliothek in Wolfenbüttel. Wir können mitteilen, daß es den Veranlassern der großen Ausstellung „Deutschland“, die in der Zeit vom 18. 7. bis 16. 8. am Funkturm in Berlin stattfindet, gelungen ist, diese Sachsenpiegel-Handschrift für die Schau der deutschen Sehenswürdigkeiten zu gewinnen.

Ziehende Riebtje. Es sind kaum sechs Wochen her, daß unsere letzten Jugendvögel ihre Sommerheimat Deutschland aufsuchten, und schon rüsten einige Arten wieder zum Ausbruch nach dem Süden. Während fast alle Vogelarten zum zweiten Male Kinderstuben einzurichten sich anschicken, macht sich der Riebtje schon hier und da auf den langen Wandertweg, um im nächsten Frühjahr wiederzukehren. Schon in den ersten Julitagen pflegt ihm die helle und dunkele Waldwasserläufer zu folgen. Noch hat die Sonne ihren höchsten Stand, die Latzche aber, daß sich in vielen Gegenden bereits große Riebtjeswärme zum Reiseappell versammeln, ist eines der untrüglichen Zeichen dafür, daß das Jahr sich abwärts neigt.

Dessa. Meister Reinede hat sich hier schon mehrmals bemerkbar gemacht und versucht in den Bauerngütern einen fetten Braten zu erschnappen. Es ist nur gut, daß die Schonzeit für Fische in diesem Jahre bedeutend verkürzt worden ist.

Glashütte. In ca. 20 Doppelstunden ist in den vergangenen Wochen ein Lehrtrupp des Glashütter Halbregiments vom Roten Kreuz durch Dr. Leibnitz ausgebildet worden. Dieser Trupp wurde am Sonntag in der Turnhalle im Welschen vom stellv. Bezirkskolonnenführer, vom Kreiskolonnenarzt San.-Rat Dr. Voigt, Dippoldisowalde, und anderen Kolonnenärzten geprüft. Der Lehrtrupp besteht vorwiegend aus einschulerten jungen Volksgenossen der Orte Cummersdorf, Jahnshausen und Schlotwitz. Kreiskolonnenarzt Dr. Voigt erklärte, daß sämtliche Lehrtruppangehörigen sowohl die theoretische als auch die praktische Prüfung bestanden hätten und verpflichtete jeden einzelnen mit Handschlag und überreichte dabei die Rotkreuz-Armbinde. Es sprachen ferner noch der stellv. Bezirkskolonnenführer und Bürgermeister Gotthardt, Glashütte.

Dresden. Bederbissen für Briefmarkenjamler. Die Olympia-Postwertzeichenausstellung, die vom 1. bis 16. August im Rahmen der Reichsgartenschau Dresden stattfindet, verspricht ein großes Ereignis zu werden. Das Reichspostministerium genehmigte, daß in der Ausstellung die beiden Olympia-Briefmarken-Blöcke, die sonst nur im Olympia-Dorf in Berlin und zur Olympia-Regattagatta in Kiel zu haben sind, verkauft werden können. Die Besucher der Postwertzeichen-Ausstellung haben somit die Möglichkeit, sich in den Besitz dieses gewiß sehr selten werdenden Olympia-Briefmarkenblocks zu legen. Außerdem wurden der Ausstellungsleitung noch eine Anzahl der heute bereits gesuchten Briefmarkenblocks „Braunes Band“ zum Verkauf überlassen. Das Ausstellungspostamt wird einen Sonderstempel führen, der die Inschrift trägt: Dresden — Ausstellung „Die Briefmarken“ und neben dem Posthorn drei Tulpen, das Wahrzeichen der Reichsgartenschau, zeigt.

Marienbergr. Mord und Selbstmord. Am Friedhof von Niederschmiedeberg, einem kleinen Erzgebirgsort, trug sich nachts eine schwere Bluttat zu. Dort tötete ein siebenundzwanzigjähriger Mann aus Schmiedebach seine dreizehnjährige, aus Niederschmiedeberg stammende Frau durch Schüsse und beinahe Selbstmord.

Geminn. Kostenloses Urlaubsgeld. Drei glückliche Straßenbahner beteiligten sich am Kauf eines Loses der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie; sie zogen einen Gewinn von 1000 M., der ihnen für ihren Urlaub die notwendige Finanzbewegung verschafft.

Seiffen. Starter Besuch der Spielzeugschau. Die Spielzeuggewerkschau ist seit ihrer Eröffnung vor sechs Monaten bereits von weit über 15 000 Volksgenossen besucht worden, darunter auch Rdfj-Urtauber aus Schleswig-Holstein und Württemberg. Neben den ausgestellten Schülervorarbeiten, den alten und neuen Erzeugnissen finden die in der Schau untergebrachten Heimarbeiterwerkstätten besondere Beachtung.

Weipert l. B. Juden um den „Schmuggler-König“. Vor einigen Wochen war in Komotau l. B. der berühmte „Schmuggler-König“ von Weipert, Ernst Günther, verhaftet worden; er mußte seinerzeit mangels Beweises freigelassen werden. Inzwischen ist Günther erneut festgenommen worden. Der Weipertler Gendarmenpost ist es jetzt gelungen, den Juden Emanuel Druckmann und den Händler Bernhard Tauber als Helfershelfer des Günther zu ermitteln und festzunehmen. Bei ihnen wurden Koscher mit wertvollen Pelzen gefunden, über die sich die beiden nicht ausweisen konnten und die über die Grenze gebracht werden sollten. Zweifelloso handelt es sich um gefohlenes Gut. Als die Verhafteten nach Bräuz übergeführt werden sollten, gelang es Druckmann, zu entkommen. Tauber, Günther und ein mitbeteiligter Weipertler Einwohner befinden sich noch in Haft.

Warnsdorf l. B. Einbrecher im Grenzgebiet. Der berühmte Fahrradmarder und Einbrecher Josef Mai aus Ostdorf bei Leitmeritz konnte hier verhaftet werden. Mehrfach suchte er auch das sächsische Grenzgebiet heim.

Schnelles Fahren auf nasser Straße verursacht Unfälle. Auf der Billnicher Landstraße in Dresden - Hofstr. geriet infolge zu hoher Geschwindigkeit ein Personenkraftwagen auf der regennassen Straßendecke ins Schleudern und prallte gegen einen Baum. Der Wagen drehte sich dabei nach der linken Straßenseite und rampte einen vorbeifahrenden Personenkraftwagen. Bei dem Unfall wurden vier Personen schwer verletzt.

In Morl bei Halle geriet ein Kraftwagen infolge der schlüpfrigen Straße ins Schleudern und stellte sich quer über die Straße. Das aus Altfranken bei Dresden stammende Ehepaar Fischer kam mit dem Kraftwagen gefahren und stieß gegen den Kraftwagen. Die Frau stürzte auf die Straße und starb bald darnach, während ihr Mann mit einem Schädelbruch in eine Klinik gebracht werden mußte.

In Dresden wurde in der Kesselsdorfer Straße die achtundsechzig Jahre alte Frau Bomsdorf von einem Kraftwagen angefahren; sie erlitt einen tödlichen Schädelbruch. Die Ermittlungen ergaben, daß die Verunglückte die Schuld trifft.

Im König-Albert-Hafen in Dresden verschuldete Ende April der siebenundzwanzigjährige Kraftwagenfahrer Berger aus Pirna durch Unvorsichtigkeit den Tod des Mitfahrers eines zu überholenden Lastwagens. Berger war mit seinem Wagen so dicht und so schnell an dem Lastwagen vorbeigefahren, daß ein Hebel seines Wagens den mit dem Befestigen der Plane an dem stehenden Lastwagen beschäftigten Mitfahrer erfaßte und mitschleifte; der Mitfahrer starb durch Genickbruch. Die Strafkammer verurteilte Berger, dem ganz grobe Fahrfähigkeit vorgeworfen wurde, zu einem Jahr Gefängnis.

## Papierläschen mit den Olympischen Ringen verboten

Der Leiter der Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Salzman, gibt bekannt:

Nach Mitteilung des Amtes für Sportwerbung, Berlin, ist die Verwendung von Papierläschen mit den Olympischen Ringen verboten. Es wird deshalb die Geschäftswelt gewarnt, sich etwa derartige Lätzchen zuzulegen, da dieselben weder verkauft noch verschenkt werden dürfen.

## Endspurt um das „Lusitania“-Brad

Mit Photogeräten in die Tiefe. — Ein New Yorker Syndikat zählt alles.

Als man vor einigen Monaten die Jagd auf das Brad und die Schätze der „Lusitania“ abbrach, tat man dies in der bestimmten Hoffnung, spätestens bis zum August oder September 1936 den größten Teil der Schätze aus jenem Schiff geborgen zu haben. Es gelang seinerzeit auch, den genauen Lageort des Brads an der irischen Küste in der Nähe von Kinsale Head zu ermitteln. Das Bergungsschiff „Orpib“ leistete damals große Dienste. Es war von einer englischen Schatzbergungsgesellschaft ausgeschickt worden und konnte nach viermonatigem Suchen für sich den Erfolg buchen, das Brad durch sechs Bojen hinreichend zu kennzeichnen, als die Novemberstürme einsetzten.

Jener Bergungsdampfer hat unter dem alten Kapitän aber mit einer neuen Mannschaft die Ausfahrt in diesen Tagen von Glasgow aus erneut angetreten. Ruher den Tauchern sind jetzt eine große Anzahl Photographen unterwegs, da man im Auftrage eines amerikanischen Syndikats mehrere hundert Photos tief unter dem Meeresspiegel anfertigen soll. Ferner hat sich eine amerikanische Filmgesellschaft um das Recht betworben, den gesamten Bergungsvorgang in einem Film aufzunehmen, der dann das wichtigste Zwischenstück in einem großen Schatzsucherfilm bilden soll. Erst wenn Photos und Filmaufnahmen mit den genauen Positionsangaben vorliegen, werden von dem amerikanischen Syndikat die letzten Beschlüsse gefaßt werden, um unverzüglich an die Aufschwimmung des Rumpfes und an die eigentliche Bergung heranzugehen.

Jenes amerikanische Syndikat, das der englischen Schatzsucher-Gesellschaft anscheinend die Bergungsrechte ablaufen, will seine Taucher mit den modernsten Geräten der Tiefseetaucherei ausrüsten. Das englische Konsortium aber hat sich inzwischen noch auf etwas anderes vertiegt: Es geht in aller Welt den Nachrichten über verunkelene Schatzschiffe nach und stellt mit einer gut ausgebildeten Spezialmannschaft den Lageort fest, vertraut dann aber die schwere Bergungsarbeit gegen feste Abzahlung oder hohe prozentuale Beteiligung — anderen an.

## Letzte Nachrichten

### Ausflugsomnibus schwer verunglückt

Mailand, 14. Juli. In den Bergamasker Alpen erignete sich ein schwerer Autounfall. Ein großer Ausflugsautobus mit etwa 40 Fahrgästen fuhr die steilen Bindungen zum Presolanapass empor. Vor der letzten Kehre brach ein Differential, so daß ein Weiterkommen nicht mehr möglich war. Der Wagenlenker lehrte deshalb um und wollte zur nächsten Reparaturwerkstätte zurückfahren. Bei einem steilen Bergstück vor der Fahrer jedoch die Herrschaft über den schweren Kraftwagen. Der Wagen geriet in immer schnellere Fahrt. Einige Fahrgäste suchten sich durch Abspringen zu retten, erlitten dabei aber schwere Verletzungen. Bei der nächsten Kehre rannnte der Wagen gegen die Straßeneinfassung, zertrümmerte sie und fuhr etwa 100 Meter weit über eine abschüssige Böschung. Schließlich prallte er gegen eine Mauer, wobei fast alle Insassen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. 14 Fahrgäste mußten ins Krankenhaus geschafft werden, die übrigen konnten nach Anlegung von Notverbänden nach Hause gebracht werden.

### Brüdenelkurs

In der Nähe von Palma de Mallorca stürzte eine im Bau befindliche Brücke zusammen und begrub acht Arbeiter unter sich. Drei wurden auf der Stelle getötet, fünf trugen zum Teil schwere Verletzungen davon.

# Neue Hekwelle in Amerika

## Insgesamt 1590 Todesopfer

New York, 14. Juli. Im mittleren Westen der Vereinigten Staaten wurden am Montag neue Höchsttemperaturen von 39 bis 44 Grad Celsius beobachtet. In Henderson (Kentucky) wurden sogar 49 Grad Celsius gemessen. Die Gesamtzahl der Todesopfer der Hekwelle in den Vereinigten Staaten betrug bis Montagabend 1590.

### Schweres Unglück bei einem Automobilrennen

Paris, 14. Juli. Nach einer Meldung aus Sao Paulo (Brasilien) ereignete sich dort bei einem großen Automobilrennen ein schweres Unglück. Kurz vor der Beendigung des Rennens, kam die französische Fahrerinnen Fräulein Gelle-Rice, die an dritter Stelle lag, mit ihrem Wagen ins Schleudern und raste in die Menge, wobei sich der Wagen dreimal überschlug. Fräulein Gelle-Rice wurde mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert. Von den Zuschauern wurden fünf Personen getötet und 37 zum Teil sehr schwer verletzt.

### „Hindenburg“ in Lakehurst

New York, 14. Juli. Das Luftschiff „Hindenburg“ ist am Montag um 12.46 Uhr MEZ. glatt in Lakehurst gelandet.

### Trauung Elli Weinhorn-Bernd Rosemeyer

Berlin, 14. Juli. Am Montagvormittag fand im Schmargendorfer Rathaus die standesamtliche Trauung der bekannten deutschen Sportfliegerin Elli Weinhorn mit dem Rennfahrer Bernd Rosemeyer statt. Vor dem Rathaus hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die dem jungen Paar herzlichste Glückwünsche darbrachte.

### Ein begeisterter Aufsatz der „Zinger Tagespost“

Wien, 13. Juli. Die „Zinger Tagespost“ schreibt zum Abschluß des deutsch-österreichischen Übereinkommens u. a. folgendes: „Österreich und Deutschland haben sich gefunden. Endlos lang schien der Weg zu einander. Wir wollen nicht daran denken, wie schwer es war. Jubel erfüllt unsere Herzen, seit wir wissen, daß der deutsche Bruderzwist beendet ist. Unter dem Eindruck der Friedensbotschaft, die Sonnabendabend dem deutschen Volke gebracht wurde, steht die ganze Welt. Von den Karawanen bis zur Ostsee fühlt man in tiefer Ergriffenheit die Größe des Geschehens. Diese Tat gilt vor allem dem deutschen Volke. Darüber hinaus wissen wir, daß der Friedenspakt zwischen Wien und Berlin von unmittelbarer Bedeutung für den Frieden Europas ist.“

### Bulgarien zum Abkommen mit Oesterreich

Sofia, 13. Juli. Die Meldungen über das deutsch-österreichische Abkommen, das im Mittelpunkt der außenpolitischen Interessen steht, sind von der bulgarischen Öffentlichkeit mit großer Herzlichkeit aufgenommen worden. Die Blätter bezeichnen das Abkommen als eines der größten Ereignisse der letzten Zeit. Die europäische Diplomatie werde künftighin stark damit zu rechnen haben. Weder die bisher aufgetauchten Donauräumpläne noch die mitrainsche Wachsamkeit der Kleinen Entente hätten die Entwicklung in Mitteleuropa in die richtige Bahn lenken können. Für die beiden Bruderstaaten, die sich jetzt die Hand zur Verständigung gereicht hätten, bestehe Grund, sich hierzu aufrecht zu freuen.

### „Vereitelte Spekulationen“

Rom, 13. Juli. Der gemütlige Eindruck der deutsch-österreichischen Verständigung in ganz Europa und ihre entscheidende Bedeutung für die Befriedung Europas spiegeln sich auch in der römischen Mittagspresse lebhaft wieder. In ihren Leitartikeln wird übereinstimmend betont, daß diese politische Tat außer halb Gens und ohne Einmischung der zahllosen unrechtmäßigen Vorstände Mitteleuropas im Geiste wahrer politischer Zusammenarbeit erfolgt ist. Größte Beachtung schenkt man dem Telegramm-Wechsel Hitler-Schuschnigg, Mussolini-Schuschnigg und Ciano-Schuschnigg. „Levere“ weist darauf hin, daß der deutsch-österreichische Gegenpakt in einigen Hauptstädten immer wieder für uneingeständene Ziele mißbraucht und geradezu als eine politische Erscheinung von dauerndem Bestand betrachtet wurde. Diese Spekulation habe jetzt ein Ende gefunden. Auch „Piccolo“ spricht davon, daß es jetzt mit der Spekulation zu Ende sei, die österreichische Frage für alle möglichen politischen Mächte wie einen Kolladen auf- und zuzuschlagen. Ebenso gescheitert seien aber auch die Versuche, Italien zu vereinfachen.

### Mafnahmen der spanischen Regierung angekündigt

#### Eine ministerielle Note.

Madrid, 14. Juli. Der spanische Finanzminister hat nach Beendigung der Ministerratssitzung am Montagabend der Presse eine Note überreicht, in der auf die politischen Gewaltakte der letzten Zeit Bezug genommen wird, die in der Ermordung eines Polizeioffiziers und des monarchistischen Abgeordneten Calvo Sotelo gipfeln. — Die Regierung verurteilt diese Missetaten unter stammendem Protest und kündigt an, daß sie sofort und mit allen Mitteln, die ihr durch das Gesetz für öffentliche Ordnung zur Verfügung stehen, energische Maßnahmen ergreifen wird, durch die der Gemeinschaftsinn unter den spanischen Bürgern und die elementarste Achtung vor dem menschlichen Leben geschützt werden sollen. Keine Doktrin und keine Idee verdienen anerkannt zu werden, wenn ihre Träger nicht einmal vor dem Leben der Bürger Halt machen.

Die Regierung verspricht, alles zu tun, um die Verbrecher oder die Anstifter, gleich, welcher politischen Richtung sie angehören, zur Sühne heranzuziehen. Sie werde ferner für die Aufklärung der beiden Mordtaten schrittweise sorgen und habe aus diesem Grunde zwei Sonderrichter eingesetzt. In Madrid und in anderen spanischen Provinzen seien bereits zahlreiche Verhaftungen vorgenommen und viele Parteimitglieder geflohen worden. Die Regierung werde einen Aufruf erlassen, in dem schwere Strafen

# Das größte KdF.-Erholungsheim

## Ein neues gewaltiges Projekt der DAF

Anlaßlich eines Besuchs im Gau Rdn-Nachen machte Dr. Ley Mitteilung von einem neuen großen Plan im Rahmen des sozialen Programms der Deutschen Arbeitsfront. Danach wird in Rdnigswinter das größte Landerholungsheim der DAF, und damit ganz Deutschlands errichtet. Dieses Projekt wird sich würdig an die Seite der gewaltigen Seebadanlage auf der Insel Nügen stellen. Mehr als 5000 Wähe sollen in der gewaltigen Anlage

gleichzeitig Aufnahme finden können. Zur Unterhaltung der geplanten Betriebe und zur Betreuung der Erholungsuchenden sind 1000 Mann Personal vorgesehen. In einer Front von 200 Metern werden sich die ausgedehnten baulichen Anlagen an einem der landschaftlich schönsten Punkte des ganzen Rheinstromes erheben. Die notwendigen Geländebauarbeiten sind bereits abgeschlossen. Auch der jetzige Kurpark der Stadt mit seiner Kohlenäurequelle ist in das Projekt einbezogen.

für politische Verbrechen angehängt werden und die Bevölkerung aufgefordert werden soll, das Friedenswerk der Regierung in diesen schweren Stunden zu unterstützen, damit die umstürzlichen Elemente nicht die Oberhand gewinnen.

### Orkan verwüßt Weinberge von Asti

Milano, 13. Juli. Ein Orkan von außergewöhnlicher Gewalt richtete in der bekannten oberitalienischen Weinregion von Asti furchtbare Verwüstungen an. Der Sturm segte etwa eine halbe Stunde lang über das Land hinweg. Nicht nur die Ernte, soweit sie noch auf den Feldern stand, wurde vollkommen vernichtet, auch Weinberge und ganze Wälder wurden restlos zerstört. Auf kilometerweiten Strecken sind die Weinkulturen dem Erdboden gleichgemacht. Starke Bäume wurden entwurzelt. In einer Ortschaft fand ein Bauer durch einen Blitzschlag den Tod, mehrere Personen erlitten Verletzungen. Zahlreiche Häuser wurden abgedeckt.

Die starken Gewitterregen in den letzten 14 Tagen haben zu einem Ansteigen des Pegels des Comer Sees um 2 1/2 Meter über den Normalstand geführt. Der See ist an zahlreichen Stellen über die Ufer getreten und hat den Hauptplatz der Stadt Como überschwemmt. Mehrere Geschäfte stehen unter Wasser. Kleine Brücken mußten errichtet werden, damit die Leute ihre Einkäufe besorgen können.

### Belgien und die Ablehnung Italiens

Brüssel, 13. Juli. In Brüsseler politischen Kreisen betrachtet man auf Grund der italienischen Antwort die Aufgabe des belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland, der in den Besprechungen zwischen den Vertretern Frankreichs, Englands und Belgiens den Austrag erhalten hatte, eine Konferenz der sogenannten Resilocarno-Mächte vorzubereiten, vorläufig als beendet.

Die in der italienischen Antwort aufgeworfene Frage muß nunmehr, nach belgischer Auffassung, Gegenstand eines Meinungs-austausches auf diplomatischem Wege zwischen London, Paris und Brüssel sein. Dieser diplomatische Meinungsaustausch dürfte sich in erster Linie zwischen Paris und London abspielen. Die belgische Regierung nimmt mehr eine abwartende Haltung ein. Eine neue Initiative des belgischen Ministerpräsidenten scheint im Augenblick nicht in Aussicht genommen zu sein. Zu dem Abkommen zwischen Oesterreich und Deutschland

liegt eine offizielle belgische Stellungnahme noch nicht vor. In maßgebenden politischen Kreisen spricht man aber mit Genug-tuung von der Verständigung, die zwischen den beiden deutschen Staaten erreicht worden sei. Man bezeichnet sie als ein wertvolles Friedensunterpfand.

### Ausbau der Verteidigungsanlagen von Kapstadt geplant

London, 13. Juli. Nach einer Meldung aus Pretoria hat der südafrikanische Verteidigungsminister Pirow als Ergebnis seiner Besprechungen in England u. a. erklärt, daß ein Plan erwogen werde, um Kapstadt mit verhältnismäßig geringen Aufwänden in einen absolut sicheren Verteidigungsstand gegen Angriffe sogar von Schlachtschiffen setzen zu können. Dieser Verteidigungsgrad soll für länger als 15 Jahre ausreichen. Einzelheiten darüber würden nach den diesbezüglichen Kabinettsbesprechungen bekanntgegeben werden.

### Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 15. Juli 1936.  
Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Diakonats-Pf. Zinger.  
Bärenfels. Abends 8.15 Uhr Bibelstunde im Diakonissenheim.  
Donnerstag, den 16. Juli 1936.  
Bärenburg. Abends 1/9 Uhr Andacht in der Kapelle und Abendmahl.  
Gemeinde gläubig gekaufter Schriften.  
Schmiedberg. Friedenskapelle. Mittwoch, 15. 7., abends 8 Uhr Bibelstunde: Prediger Gerbe.  
Dippoldiswalde. Altenberger Str., bei Hamann. Freitag, 17. 7., abends 8 Uhr Bibelstunde: Pred. Rascher, Dresden.  
Hauptgeschäftsführer: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschl. Werbeteil, Stellvert. Hauptgeschäftsführer: Werner Kunisch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. VI 36: 1.176.  
Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.  
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### III. Nachtrag zur Bekanntmachung über Beseitigung umgekaunder und gelöteter Tiere vom 22. August 1922.

Die §§ 2, 3, 4 und 8 der Bekanntmachung werden aufgehoben und durch folgende Bestimmungen ersetzt:

§ 2.  
Die in § 1 der Bekanntmachung erwähnten Kadaver, Kadaverreste und tierischen Nahrungsmittel können in die in den Gemeinden befindlichen Konfiskatgefäße abgelegt werden, sofern es sich im Einzelfall nur um Mengen von insgesamt höchstens 50 kg handelt. Bei Seuchkadavern und Tieren von solchen (§ 1 Ziffer a) bedarf es hierzu jedoch der Zustimmung des Bezirkstierarztes. Für die regelmäßige und ordnungsgemäße In-haltung und Entleerung der Konfiskatgefäße hat der Bürgermeister des Anstellungsortes Sorge zu tragen.

§ 3.  
Jeder Viehbesitzer ist verpflichtet, den Anfall von Kadavern, Kadaverresten und unzulässigen Nahrungsmitteln (§ 1) oder ihre Einlieferung ins Konfiskatgefäß (§ 2) unverzüglich dem Bürger-meister seiner Gemeinde anzuzeigen. Der Bürgermeister hat die Anzeige sofort mit dem eingeführten Vordruck, in dringenden Fällen fernmündlich, an die Fleischmehlfabrik weiterzuleiten. Bei Seuchkadavern ist hierbei genau anzugeben, welche Krankheit und welcher Krankheitsverlauf vorliegt.  
Bei Kadavern, deren Besitzer unbekannt ist, liegen die mit der Beseitigung verbundenen Pflichten der Gemeinde ob.

§ 4.  
Die Fleischmehlfabrik hat die angemeldeten Kadaver und Kadaverreste unverzüglich abzuholen, und zwar  
a) Seuchkadaver längstens innerhalb von 24 Stunden,  
b) andere Kadaver und Kadaverreste längstens innerhalb von 48 Stunden,  
c) den Inhalt der Konfiskatgefäße während des Sommerhalbjahres (1. April bis 30. September) längstens innerhalb von 3 Tagen, während des Winterhalbjahres längstens innerhalb von 12 Tagen,  
nachdem die Anmeldung zur Post gegeben oder der Fleischmehlfabrik bekannt geworden ist.

§ 8.  
Zwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen bestraft, sofern nicht nach anderen Gesetzen oder Verordnungen höhere Strafen angedroht sind.

II.  
Dieser Nachtrag tritt mit Wirkung vom 15. Juli 1936 in Kraft.  
Dippoldiswalde, am 13. Juli 1936. © 22 Mfg./36.  
Der Ämtshauptmann.

Am 15. Juli 1936 soll in Schmiedberg, mittags 12 Uhr, 1 Radio-Apparat — 2 Röhren — melbietend versteigert werden. 1 □ 1144,45.35.  
(Sammlort der Bieter im Café baselst.)  
Der Versteigerer des Ämtsgewichts Dippoldiswalde.

**2 Küchen-Mädchen**  
für sofort gesucht  
**Berghof Kaupenneß**  
Altenberg i. Erzgeb.

**Simbeeren**  
Johannisbeeren  
Stachelbeeren  
gibt in großen und kleinen Posten  
ab der  
**Bezirks-Mutterobrigarten**



Wenn der braune das-11 verkaufer vor die hintritt..

denken Sie daran, daß er Ihr Arbeits-kamerad ist, der seine ganze Kraft dafür einsetzt, für einen unbekanntem Arbeitslosen einen Platz an der Werkbank zu erobern.

**Reichslosterie**  
für Arbeitsbeschaffung

**S**aben Sie keine Rechnungen...  
... und auch keine Briefbogen

mehr am Lager, dann bitte wenden Sie sich an die Buchdrucker Carl Jehne, Dippoldiswalde, oder verlangen Sie Vertreterbesuch

## Kurze Notizen

Der Schöpfer des Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaftsvereins in der früheren Provinz Posen, Dr. Leo Wegener, ist im Alter von 66 Jahren auf seinem Ruheposten in Dorf Kreutz in Oberbayern nach längerer Krankheit gestorben.

Auf dem Majoratsitz zu Jenz im Magau ist Fürst Alexander Quadt zu Wytradt und Jenz, Bruder des Reichstagsabgeordneten Eugen Graf von Quadt, München, gestorben. Fürst Quadt, der am 1. Mai 1886 geboren war, erlag unerwartet einem Herzschlag. Er war mit Gräfin Esterhazy verheiratet.

Die neue, von Oberst de la Rocque gegründete „Französische Soziale Partei“ hielt in Paris ihre erste Sitzung ab, an der etwa 10 000 Mitglieder teilnahmen. Oberst de la Rocque kündigte an, daß er sich jetzt wieder auf eine Propagandareise durch alle französischen Provinzen begeben werde, um die Bevölkerung über die Ziele der Bewegung aufzuklären.

Aus Eritrea wird gemeldet, daß der Parteisekretär für Sowjetarmenien, Chandschjan, Selbstmord begangen hat. Die Sowjetpresse fügt dieser Meldung Kommentare bei, in denen es heißt, Chandschjan habe in der letzten Zeit nicht genügend Wachsamkeit bei der Forderung nach gegenrevolutionären Elementen an den Tag gelegt.

### Veränderungen in der preussischen Verwaltung.

Kommissarisch sind mit der Verwaltung folgender Stellen beauftragt worden: Ministerialrat von Reubell vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda mit der des Regierungspräsidenten von Marienwerder, Polizeipräsident Pfeffer von Salomon in Rastfel mit der des Regierungspräsidenten in Wiesbaden. Regierungspräsident Friedrich in Königsberg wurde in den Ruhestand versetzt. Regierungsvizepräsident Dr. Hoffmann in Marienwerder ist vertretungsweise mit der Verwaltung der Stelle des Regierungspräsidenten in Königsberg beauftragt worden.

### 2000 Danziger Hiltterjungen auf Deutschlandsfahrt.

Unter der Leitung des Gebietführers 1 (Ostland), Oberbauführer Voedmann, trafen 2000 Hiltterjungen aus Danzig in der Reichshauptstadt ein. Diese Jungen werden in einer dreiwöchigen Reise Gelegenheit haben, Deutschland eingehend kennenzulernen; dabei werden sie die Hauptstadt des Reiches, die Hauptstadt der Bewegung, die Stadt der Parteitage besuchen und auf langen Eisenbahnfahrten durch viele deutsche Gauen einen Begriff von Deutschlands Schönheit und Größe bekommen. Am Abend fuhr die 2000 Danziger Jungen mit Sonderzügen nach Potsdam, von wo sie sich am heutigen Dienstag nach Döberitz begeben werden, um an Vorfürhungen der Luftwaffe teilzunehmen.

### Beginnende Volksfront-Dämmerung in Frankreich?

Die radikalsozialistische Landesgruppe von Bar-le-Duc hat im Einvernehmen mit den rechtsstehenden Parteien beschlossen, sich bei der Feier des Nationalfeiertages am 14. Juli nicht an dem Umzug der Volksfront-Parteien zu beteiligen. Dieser Beschluß beweist, daß das Einvernehmen zwischen Radikalsozialisten einerseits und Sozialisten und Kommunisten andererseits doch nicht so herzlich ist, wie man dies gern glauben machen möchte.

Spanischer Frachtdampfer „Cabo Blanco“ ist an der nordportugiesischen Küste zwei Meilen nördlich von Bianna do Castello aufgelaufen. Das Schiff befindet sich in einer gefährlichen Lage, so daß sein Untergang befürchtet wird.

## Ostpreußens Ernteschlacht

Alle helfen bei der Einbringung der Ernte.

Königsberg, 14. Juli. Der Gauleiter Oberpräsident Erich Koch hat zusammen mit den Führern aller anderen Parteigliederungen in Ostpreußen einen Aufruf veröffentlicht, in dem die Parteigenossen und darüber hinaus die ganze Bevölkerung Ostpreußens aufgefordert wird, sich an den kommenden fünf Sonntagen für die Erntebewegung zur Verfügung zu stellen.

Die Bauern zahlen dafür jeden Tag je Mann einen Ehrensold von einer Mark für den Kampfsold der Partei. 1933 ist in Ostpreußen die Arbeitsschlacht geschlagen worden. Der Gauleiter hat damals in wenigen Monaten die Provinz von der Arbeitslosigkeit befreit. Ostpreußen war als erster deutscher Gau ohne Arbeitslose. Jetzt reist in Ostpreußen eine gute Ernte heran. Es steht kein Heer von Arbeitslosen mehr zur Verfügung. Die Ostpreußen sollen nach dem Willen des Gauleiters zeigen, daß sie wahrhaft nationale Sozialisten sind.

Am Sonntag eröffnete der Gauleiter auf dem Parteibeiratsstag in Osterode die Ernteschlacht 1936. „Ich appelliere an die Parteigenossen und darüber hinaus an das gesamte ostpreußische Volk“, rief der Gauleiter aus, „nimm mehr die auf dem Nationalsozialismus beruhende Solidarität des einzelnen für die Gemeinschaft zur Wahrheit werden zu lassen. Am nächsten Sonntag und an den folgenden steht vom Gauleiter bis zum jüngsten SA-Mann oder SS-Mann, vom Oberpräsidenten bis zum Rassenboten das ganze ostpreußische Volk angetreten, um die Ernte zu bergen. Ich weiß,“ so schloß der Gauleiter, „daß ihr Nationalsozialisten die ersten sein werdet, die sich zur Verfügung stellen. Ich garantiere, daß das gesamte ostpreußische Volk Schulter an Schulter die Ernteschlacht genau so schlagen wird, wie wir im Jahre 1933 die Arbeitsschlacht geschlagen haben.“

## Front des Friedens Das Frontkämpfertreffen in Verdun

Als Sonntagabend die Dämmerung über die Höhen um Verdun zog, begann die große Pilgerfahrt der Frontkämpfer nach Douaumont. Eine Gruppe von 20 Autobussen nahm die deutschen Teilnehmer auf. Von der Plattform des ersten Wagens wehte die Fahnenkreuzfahne. In langsamer Fahrt ging es zunächst durch die Stadt Verdun. Die französischen Frontkämpfer und die Bevölkerung, die den Weg säumten, begrüßten die Deutschen wiederum mit besonderer Herzlichkeit. Manche von ihnen machten sich in der Aufgeschlossenheit des Tages den Deutschen Gruß zu eigen und riefen mit erhobenem Arm: „Heil les Allemands!“, „Ave la Paix!“, „Es lebe der Frieden!“ Bei kleinen Aufenthalten gab es ergreifende Szenen. Hier und da stürzte ein französischer Frontkämpfer an die Wagen und streckte den deutschen Kameraden die Hand entgegen.

### Pilgerzug

„In dem Militärfriedhof von Verdun vorbei geht es hinauf auf die Höhe von Tavannes. Dort verläßt die endlose Wagenkolonne die Meiser Landstraße und biegt auf den Waldweg, der mitten durch das Schlachtfeldgebiet hindurch zum Nationalfriedhof von Douaumont führt. Einige Kilometer vom Ziel entfernt werden die Wagen verlassen. Nun beginnt ein erschütternder schweigender Gang über die Schlachtfelder. Die deutsche Abordnung marschiert in geschlossener Ordnung in Viererreihen. Inzwischen ist es Nacht geworden. Kein Wort hört das Schweigen, das über den Höhen lastet, auf denen eine Million Deutsche und Franzosen ruhen. Nur die Schritte der Kolonnen hallen durch die Nacht. Vor und hinter den Deutschen marschieren Franzosen, die aus der Bretagne und aus Südranckreich gekommen sind, Landleute, Handwerker, Arbeiter, kleine Angestellte, Sinnbild der namenlosen Frontkämpfer.

Plötzlich flammen auf der Höhe von Douaumont Scheinwerfer auf und gießen gleiches Licht über den langgestreckten, weißen Bau des Weinhauses, über die weiten Gräberfelder, deren Kreuze aus der Ferne in ihrer ungeheuren Zahl wie ein weißes Laten erscheinen. Von der Höhe des Weinhausturmes beginnt der Scheinwerfer zu spielen, der sein rotes und weißes Licht für Nacht über die Hänge und Höhen der „roten Zone“ gelblich leuchtet. Ueber eine Stunde währt der Marsch auf gewundener Straße. Schweigend werden die Trümmer des Dorfes Fleury passiert, der äußerste Punkt, den die Deutschen bei ihrem siegreichen Vordringen über Baur und Douaumont hinaus erreicht haben. Rechts in der Ferne erstrecken sich plötzlich Mauern und Erdwälle im Scheinwerferlicht. Das berühmte Fort Vaux wird angestrahlt. Gleich darauf wird auch das Fort Douaumont im Scheinwerferlicht sichtbar.

### Ergreifende nächtliche Feiertunde

Um 22 Uhr wurde der Nationalfriedhof von Douaumont erreicht. Auf der Höhe steht das Weinhaus, davor sanft zum Tale abfallend die Gräberfelder. In der Mitte ein breiter Rasenstreifen, der den ausländischen Abordnungen für den Aufmarsch vorbehalten ist. Die französischen Frontkämpfer nehmen zu beiden Seiten Aufstellung, jeder Mann vor einem Grab. Jedes Grab trägt das gleiche weiße Kreuz. Jedes Grab trägt als einzigen Schmuck rote Rosen. Während trübliche Melodien aus der Johannes-Passion durch die Nacht klingen, marschieren die deutsche Abordnung auf das Feld. Ihnen als den tapferen Gegnern ist der Ehrenplatz in der Mitte des Rasens unmittelbar vor dem Turm vorbehalten. Hoch flattert die Fahnenkreuzfahne im Winde. Festen Schrittes marschieren die Deutschen langsam bergan. Links und rechts wenden sich ihnen die Gesichter der Divisionen französischer Frontkämpfer zu. Wie ein stilles Raunen geht es durch deren Reihen: „Die Deutschen kommen.“ Vor der Estrade zeigen die Fahnen die Frontkämpfer an, die aus vielen Ländern gekommen sind. Beethovens „Eroica“ leitet zu dem Höhepunkt der Feier über.

Die Stimme eines Sprechers beruft die Toten. Ein Kanonenschuß donnert durch die Nacht. Alle Scheinwerfer und alle Lichter erlöschen. Eine Minute des Schweigens, die allein den Toten gehört. Aus der Ferne das Hornsignal der französischen Armee: „Feuer einstellen!“ Von den Ecken des Rasenfriedhofes antwortete das gleiche Signal. Ein zweiter Kanonenschuß. Die Scheinwerfer flammen wieder auf, und nun hallt über die ergreifende Menschenmenge das Friedensgelächter: „Weil diejenigen, die hier und anderwärts liegen, in den Frieden der Toten eingetreten sind, nur um den Frieden der Lebenden zu begründen, und weil es uns unheilig wäre, künstlich zu zulassen, was die Toten verabscheut haben, deswegen schwören wir, den Frieden, den wir ihrem Opfer verdanken, zu bewahren und zu wahren.“ Aus allen Reihen antwortet es: „Ich schwöre.“

Während jetzt die französischen Frontkämpfer auf den Gräbern, vor denen sie stehen, je eine Blume niederlegen, tragen zwei deutsche Frontkämpfer einen Riesentorbeerfranz, mit der Fahnenkreuzfahne geschmückt, auf die Estrade und legen ihn vor der Fackel nieder, die mit dem Feuer angezündet worden ist, das Schwertkriegsbeschädigte vom Grab des Unbekannten Soldaten in Paris nach Verdun gebracht haben, und vor der eine Kriegervollwe, eine Kriegervollwe und ein Schwertkriegsbeschädigter die Ehrenwache halten. Dann gehen die Deutschen langsam die Stufen zum Weinhaus hinauf, dessen erleuchteten Altar sie im Vorbemarsch mit erhobenem Arm grüßen. Sie grüßen damit die unzähligen namenlosen Kämpfer, deren

Gebelne hier in Massenkammern beigelegt sind, sie grüßen damit alle Toten des Weltkrieges.

Die Friedenskundgebung auf den Schlachtfeldern von Verdun ist beendet. In gleicher langer Kolonne erfolgt der Marsch abwärts. Leichter Regen setzt ein, der Menschen und Landschaft in einen unwirklichen Schleier hüllt. „Als wenn wir nach vorn gingen“, unterbricht ein Bayer das Schweigen und bringt damit die Gedanken aller zum Ausdruck, deren schwerste Jahre und Stunden des Lebens mit dem Streifen blutgetränkter Erde verbunden sind, den sie jetzt durchschreiten.

Sie begegnen immer neuen französischen Frontkämpferkolonnen, die zu Fuß von Verdun gekommen sind und erst um Mitternacht auf dem Friedhof von Douaumont anlangen werden, um in einer zweiten Feier die Toten zu grüßen und den Frieden zu beschwören. Und jedesmal, wenn sie das der deutschen Kolonne vorangetragene Schild „Allemagne“ erblicken, werden ihre Gesichter heller. Sie winken den Deutschen zu und rufen: „Bravo, les Allemands, vive la Paix, es lebe der Frieden!“

Um Mitternacht sind die Deutschen wieder in ihrem Quartier. Sie sind ernst und still. Ihre Gedanken wandern hinaus zu den Schützengräben und Granattrichtern. Am Horizont blinkt das Totenfeuer von Douaumont

### Deutsche Totenehrung in Verdun

Verdun und die dort versammelten zehntausende Frontkämpfer waren am Montagmorgen Zeuge einer einzigartigen Kundgebung. Ein Zug französischer Militärlastwagen, Soldaten mit Stahlhelm am Steuer, besetzt mit der deutschen Frontkämpferabordnung, durchfuhr die Straßen der Festung Verdun zu einer stillen Gedankfeier an dem berühmten Totenmal inmitten der Stadt an der Maasbrücke. Hoch flatterte von dem ersten Wagen die Fahnenkreuzfahne im Wind. Vor der Fahne entblühten sich alle Häupter. Das Militär grüßte. In der Nähe des Totenmals hielten die Wagen an. In weitem Bogen umspannten die französischen Frontkämpfer die Straße, französische Generale und hohe Offiziere am Fuße des Totenmals.

Langsamem Schrittes tritt Hauptmann von Brandis, der Erstürmer des Forts Douaumont, an die Stufen des Totenmals und legt einen großen Lorbeerkranz mit der Fahnenkreuzfahne nieder. Die Hände der deutschen Frontkämpfer sind zum Deutschen Gruß erhoben, alle Häupter sind entblüht. Eine Minute des Schweigens. Leise stimmen die Frontkämpfer das Lied vom guten Kameraden an, alle Deutschen fallen ein. Die Fahne ist gesenkt. Wieder ein paar knappe Kommandoworte, die Deutschen marschieren ab. Aber nach wenigen Schritten schon drängen ihnen von allen Seiten französische Frontkämpfer entgegen. Feuchten Auges schütteln sie den Deutschen in stummer Ergreiftheit die Hand. Diese im Programm nicht vorgegebene Totenehrung durch die deutschen Kameraden hat in Verdun tiefen Eindruck gemacht.

Nachdem die deutsche Frontkämpferabordnung am Totenmal der Stadt Verdun ihren Kranz niedergelegt hatte, versammelten sich die Leiter sämtlicher Abordnungen im Rathaus von Verdun zu einem Empfang.

Der Bürgermeister von Verdun hieß die Frontkämpfergäste aus allen Teilen der Welt mit warmen Worten willkommen. Der Unterpräfekt von Verdun und der französische Pensionsminister gaben den Gefühls, indem in Verdun versammelten Frontkämpfer Ausdruck, indem sie von dem gegenseitigen Verstehen über Gräben und Grenzen hinweg sprachen. Die Leiter der Abordnungen antworteten, als erster der Führer der deutschen Abordnung, Hauptmann v. Brandis, der in knappen Worten erklärte:

„Wir wollen, wie Adolf Hitler es verkündet hat, aufrichtig den ehrenvollen Frieden und mit den anderen Völkern wie gute Nachbarn eines Hauses zusammenleben.“

Anschließend wurde den Leitern der Abordnungen die Silberne Verdun-Plakette überreicht.

Nach einem gemeinsamen Mahl, das die Leiter aller Abordnungen kameradschaftlich vereinigte, fuhrn Hauptmann v. Brandis und der französische Frontkämpferführer Pichot mit einigen deutschen Kameraden hinaus vor die Höhe Verduns, um auf dem deutschen Kriegerfriedhof Wille Douant Chaumont gemeinsam im Namen der deutschen und französischen Frontkämpfer einen Kranz niederzulegen

Am frühen Nachmittag rüstete man sich zum Ausbruch. Sonderzug auf Sonderzug verließ Verdun. Die Deutschen suchten ihre Wagen, aber Hauptmann v. Brandis konnte noch nicht einsteigen. Am Eingang des Bahnhofes wurde er von einer starken Gruppe früherer Soldaten des französischen Infanterie-Regiments 95 erwartet, jenes Regiments, das beim Sturm auf Douaumont, der unter dem Kommando des Hauptmanns v. Brandis durchgeführt wurde, das französische Fort besetzt gehalten hatte. Sie wollten ihrem siegreichen Gegner von 1918 die Hand drücken. Es war ein ergreifender Augenblick, wie im strömenden Regen zwischen Gassen und Güterschuppen französische Poilus und der Erstürmer von Douaumont mit tränenfeuchten Augen einander gegenüberstanden.

Das Kommando „Einsteigen“ unterbrach die letzten Unterhaltungen zwischen den deutschen Verdunkämpfern, die aus den Fenstern lehnten, und ihren französischen und italienischen Kameraden, die unter Führung von Pichot zum Abschied eingetroffen waren. Langsam setzte sich der Zug in Bewegung. Fünfhundert Arme erhoben sich zum Deutschen Gruß. Franzosen und Italiener winkten, und der Zug nahm seinen Weg ostwärts durch die Schluchten zwischen den Forts von Verdun hindurch.

# Gefinnung und Haltung

Richtungweisende Ausführungen des Reichsministers Dr. Goebbels.

Reichsminister Dr. Goebbels, der aus Anlaß der Eröffnung der Reichsfestspiele in Heidelberg weite, empfindung die 370 Teilnehmer des Arbeitslagers des Kunst- und Kulturamtes der Reichsjugendführung, dessen Hauptlager in der Zeit vom 9. bis 16. Juli auf dem Vierberghof bei Heidelberg abgehalten wird. Der Minister nahm Gelegenheit, an die jungen Kameraden bedeutsame kulturpolitische Ausführungen zu richten: „Wenn Sie der eine oder andere Ausländer heute morgen singend und mit frisch gebräuntem Gesichtern durch die Stadt Heidelberg marschieren sieht, so wird er nicht den Eindruck haben, daß, wie ihn ein großer Teil seiner Presse glauben machen möchte, die deutsche Jugend sich in Ketten oder Zwangsjacken befindet oder unter einem System der geistigen Tyrannei und des geistigen Terrors leidet. Ich glaube, in Ihren Gesichtern wird das Ausland das Deutschland erkennen können, das wir uns viele Jahre in der Opposition erträumen haben.“

Sie haben nun in Kulturlager eine ausgiebige Diskussion über jene großen Fragen gepflogen, die uns alle bewegen; denn nichts wäre uns unerwünschter, als wenn in Deutschland als einem autoritativen Staat die Diskussion abgeschnitten würde. Wir stehen allerdings auf dem Standpunkt, daß, nur wer aufbauend verantwortlich arbeitet, ein Recht zur Diskussion und Kritik hat.

Es ist nicht selbstverständlich als die Tatsache, daß, wenn in einem geistig politischen Umbruch von der öffentlichen Betätigung alle Fähigkeiten eines Volkes aufgesogen werden, die Wissenschaften und Künste manchmal etwas zu kurz kommen. So ist es ja auch heute. Das politische Leben beansprucht eine solche Unmenge von Kräften des Geistes, des Verstandes und des Herzens, daß zeitweilig für die Wissenschaften und Künste kaum noch etwas übrig zu bleiben scheint. Ein großer Teil der Männer, die im neuen Deutschland führend sind, würde sich auf einem Gebiet der Wissenschaften oder der schönen Künste betätigen, wären sie in einen fertigen und kaum noch zu ändernden Staat hineingeboren worden. Die Not unseres Lebens und die Notwendigkeit, dieser Not abzuhelfen, haben sie in die Politik hineingezogen, und sie haben deshalb auch der Politik einen anderen Charakter geben können, als sie gemeinhin hat. Wir verstehen ja nicht mehr unter Politik nur die Beschäftigung mit den materiellen Dingen eines Volkes. Sie hat für uns einen viel umfassenderen Charakter bekommen. Sie bedeutet für uns die Beschäftigung mit allen Fragen, die ein Volk überhaupt bewegen.

Daß Sie sich nun als junge Deutsche zusammenfinden, um in gemeinsamer Aussprache die Fragen, die uns gerade auf kulturellem Gebiet beschäftigen, zu klären, auszusprechen und auszuscheiden, ist für die deutsche Jugend ein schönes und gutes Zeichen. Wir haben es in unserer Jugend nicht so leicht gehabt. Als wir an Gymnasien oder Universitäten studierten, gab es in Deutschland keine Richtung mehr; eine Stellungnahme zu den Dingen der Wissenschaft und Kultur war damals verpönt. Wir haben Stellung genommen und einen Standpunkt vertreten, haben uns bekannt und zu den Dingen nicht mehr „sowohl“ und „zwar“ und „vielleicht“ und „man müßte“ und „man könnte“ gesagt, sondern haben Ja und Nein gesagt. Die Dinge, zu denen man Nein sagt, haben wir beseitigt, diejenigen, welche man bejahen kann, haben wir zum Siege geführt. Sie geben heute die Fundamente eines neuen besseren, sozialistischen Kulturstaates ab. Sie, meine jungen Freunde, sind einmal dazu berufen, diese Dinge für die nächste Generation zu verteidigen. Wenn wir einmal das Reich in Ihre Hände legen, werden wir Ihnen eine Weltanschauung, neue Gesetze, eine neue Lebenshaltung, tausende Kilometer modernster Autostraßen und monumentale Gebäude hinterlassen.

Das aber allein würde nicht genügen, um Staat und Volk auch für die nächsten Jahrhunderte Bestand zu verleihen. Es ist nicht genug, von Jahrtausenden zu reden, man muß sie auch gestalten. Sie müssen so denken und fühlen lernen, wie wir denken und fühlen gelernt haben. Sie müssen als selbstverständlich hinnehmen können, worum wir einmal jahrelang gekämpft haben.

Es muß einmal die Zeit kommen, in der der Rationalismus selbstverständlich geworden ist. Es ist eine alte Erfahrung, daß Gefinnung und Haltung von einem Volk nur ausgenommen werden können, wenn sie ihm vermittelt werden durch eine Schicht, die in sich eine Trägerin von Gefinnung und Haltung ist. Unsere neue Jugend soll einmal als Mittlerin zwischen der Gefinnung und Haltung, die uns erfüllt, und der Weltanschauung, die wir vertreten, zum deutschen Volk funktionieren. Diese Funktion ist vielleicht die wichtigste, welche wir heute im öffentlichen Leben kennen und anerkennen müssen.

Deshalb, meine jungen Rationalisten, ist es so begrüßenswert, daß Sie sich in gemeinsamen Lagern zusammenfinden, wo diese neue Gefinnung bewahrt und erhardt wird. Wir mußten unseren Weg einsam und allein gehen. Vielleicht hat uns das mehr gehärtet als jede Schule und jedes Lager. Sie sind auf einem einfacheren, vielleicht aber auch auf einem schwereren Weg begriffen. Sie müssen sich das alles theoretisch aneignen, was wir uns im Kampf aneignen konnten. Ich habe den Eindruck, daß Sie diesen Weg aufrecht, tapfer und treu aus freiestem Herzen zu gehen und einem neuen Weltanschauungsideal zu kultivieren und zu dienen bereit sind. Es werden auch einmal Zeiten über Deutschland kommen, in denen harte Männer notwendig sind, die noch Ja sagen, und die auch den Mut haben, zu gegebener Zeit Nein zu sagen. Dazu kann sie niemand anders erziehen, dazu müssen Sie sich selbst erziehen. Den Weg dazu finden Sie in der Zweifelsfrage mit den anderen, aber auch in der Zweifelsfrage mit sich selbst.

Die großen Güter der Politik, der Wirtschaft und vor allem der Kultur, die das deutsche Volk besitzt, müssen wir bewahren, fördern und vermehren. Die Verantwortung dafür tragen wir vor dem Forum der deutschen und der Weltgeschichte. Seien Sie sich dieser Verantwortung immer bewußt. Nehmen Sie das Leben optimistisch, tapfer und in treuer Gefinnung Ihrem Führer, Ihrer Idee und Ihrem Vaterland gegenüber. Dann habe ich die feste

# „Eine gute Sache für alle“

England zur Vereinbarung Berlin—Wien

Das deutsch-österreichische Abkommen ist das Tagesgespräch in England. Es hat in der Öffentlichkeit eine recht günstige Aufnahme gefunden und wird fast überall als ein wertvoller Beitrag zur Befriedung Europas anerkannt. Diese Ansicht wird auch in der führenden Presse, soweit sie nicht anderweitigen Einflüssen unterliegt, weitgehend zum Ausdruck gebracht. Die Anerkennung des historischen Schrittes kommt besonders in den der Regierung nahestehenden Wittern zum Ausdruck.

„Daily Telegraph“, das der englischen Regierung nahestehende Blatt, schreibt: „In verantwortlichen englischen Kreisen ist die erste Reaktion auf das deutsch-österreichische Abkommen eine aufrichtige Befriedigung. Es ist kein Grund vorhanden, den guten Glauben Hitlers oder Schuschnigs zu bezweifeln. Sie wünschen, daß ihre Länder ihre alten überlieferten Beziehungen wieder aufnehmen.“

Die Worte Schuschnigs, daß Österreich anerkenne, ein deutscher Staat zu sein, sei keine bloße Redebeziehung gewesen, sondern eine feierliche Versicherung, daß der Ruf des Blutes einen unüberwindlichen Appell für das deutsche Ohr besitze und daß Österreich im kritischen Augenblick der Geschichte Österreichs und Mitteleuropas fühle, daß ihm Hilfe und Trost am wahrheitsvollsten von Norden her komme. Deutschland und Österreich nähmen erneut die alte Stellung als Partner in dem deutschen System ein. Nachdem das so sei, werde die österreichische Unabhängigkeit keinen anderen aktiven „Schutz“ mehr benötigen als das Reich.

Die „Times“ schreibt: „Hitler hat einen neuen politischen Schritt geführt, zu dem er, welches auch der unmittelbare Beweggrund oder seine schließliche Absicht sein mögen, sicherlich beglückwünscht werden muß. Das Abkommen wird zur Festigung und Befriedung Mitteleuropas, zur Verbesserung seiner wirtschaftlichen Bedingungen und zur Erhebung des Weges für eine ständige Regelung zwischen den beiden Hauptzweigen der deutschen Rasse beitragen.“

Das Blatt erinnert dann an den britischen Fragebogen an Deutschland, in dem mehrere Fragen über die mitteleuropäische Grenze gestellt worden seien. Hitler habe, wie er das gern tue, mit Tatsachen und nicht mit Worten geantwortet. Auf die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien übergehend, schreibt das Blatt, daß Österreich jetzt zu einer Brücke zwischen den beiden Ländern geworden sei, während es solange der Herstellung besserer Beziehungen im Wege gestanden habe. Die engeren Beziehungen zwischen Deutschland und Italien würden dadurch hervorgehoben, daß Italien sich nicht an der Brüsseler Konferenz der Locarno-Mächte beteiligen werde, wenn auch nicht Deutschland von allem Anfang an eingeladen werde. Diese Stellungnahme entspreche dem gefunden Menschenverstand, und es hätte nicht geschadet, wenn sie auch in anderen Kreisen mit weniger Zögern angenommen worden wäre.

Der Rothenberg-Blatt „Daily Mail“ begrüßt das Abkommen und erklärt, daß jetzt für England kein Anlaß mehr bestehe, sich in Angelegenheiten zu mischen, die seinen Interessen fern lägen. Aus den letzten Entwicklungen in Europa ergebe sich für England eine wunderbare Gelegenheit, eine Verständigung mit Deutschland zu erreichen.

Das englische Volk beginne einzusehen, daß das mächtige, vaterlandsliebende und glänzende organisierte Deutschland ein Element der Stabilität inmitten der wachsenden Tendenzen von Unordnung und Zerschlagung darstelle, die sich in Europa mehr und mehr bemerkbar machten. Die Sicherheit nicht nur Englands, sondern auch Europas liege in der Richtung einer engeren Ver-

bindung mit Deutschland, das in der Lage sei, den Kräften der Zerschlagung wirksamen Widerstand zu leisten. Die enge Verbindung Englands und Deutschlands in internationalen Fragen würde eine Macht schaffen, die kein Angreifer herauszufordern wagen dürfe. Etwas Konfliktursachen zwischen den beiden Ländern könnten leicht beseitigt werden, wenn sie sich in gegenseitigem Vertrauen zur Seite stehen würden. Das „Pax Germano-Britannica“ wäre eine Garantie des Weltfriedens wie sie Genuf niemals geben könnte.

„Daily Express“ begrüßt das Abkommen mit den Worten: „Wir müssen unsere Herzen erheben und ein Lied der Freude singen. Das deutsch-österreichische Abkommen ist ein Schritt zur Befriedung Europas, und das ist eine gute Sache für uns alle. Das Abkommen entbindet England von zahlreichen Verpflichtungen in Europa.“

## Verchiebung der Brüsseler Konferenz?

Mehrere Blätter sprechen auf Grund von Pariser Berichten die Vermutung aus, daß die geplante Brüsseler Konferenz der Locarno-Mächte möglicherweise aufgeschoben oder fallengelassen werde.

Bertinax meldet hierzu im „Daily Telegraph“, bisher habe Frankreich die Hoffnung gehabt, daß Italien an der Locarno-Konferenz teilnehmen werde, ohne auf der Einladung Deutschlands zu bestehen. Man stelle sich auf Grund der neuen Lage nunmehr die Frage, was aus der Brüsseler Konferenz werden solle. Die französische Regierung werde sich auf den Standpunkt stellen, daß die britischen Pläne nicht geändert werden. In Paris glaube man, daß das Ansehen der Restmächte noch weiter geschwächt würde, wenn man jetzt einfach die Brüsseler Konferenz absagen würde. Die französische Regierung werde entscheiden, ob sie eine Note an Italien senden solle, um es „an seine Locarno-Verpflichtungen zu erinnern“. „Daily Express“ meldet, nachdem Italien erklärt habe, es wolle der Brüsseler Konferenz nicht beiwohnen, sei aus Brüssel die Möglichkeit angedeutet worden, die Konferenz abzufagen. Statt dessen würden Besprechungen zwischen London, Paris und Brüssel durchgeführt werden.

## Französisches Unverständnis

Auch in der französischen Presse wird das deutsch-österreichische Abkommen sehr ausführlich erörtert. Der Grundton der Blätter geht dahin, daß man nunmehr vor einem Mitteleuropa stehe, dem Frankreich nichts Gleichwertiges entgegenstellen habe. Das System des französischen Friedens, das auf der kollektiven Sicherheit und auf regionalen Abkommen beruhe, schreibt „Deuvre“, sei vollkommen umgeworfen. Bertinax behauptet im „Echo de Paris“, die „wahre Unabhängigkeit“ Österreichs hätte nur durch die gemeinsamen Anstrengungen Frankreichs, Italiens und der Kleinen Entente gesichert werden können. Heute wisse man aber, daß die Bildung einer solchen Mächtegruppe unmöglich sei. Es sei zu hoffen, daß an den Beschlüssen, die die Rest-Locarno-Mächte in Genf getroffen hätten, nichts geändert werde und daß das Programm vom 19. März kein toter Buchstabe bleibe. Das „Petit Journal“ spricht im Zusammenhang mit dem deutsch-österreichischen Abkommen von einem „kleinen diplomatischen Sabotage“. Die Lehre, die Frankreich zu ziehen habe, sei die, mehr denn je an dem Grundfaß des unteilbaren Friedens festzuhalten. Es habe die Pflicht, um Deutschland den Widerstand zu organisieren (!!). Die Verständigung, die Frankreich verwirklichen müsse, müsse von Paris über London und Moskau nach Prag führen.

ueverzeugung, daß, wenn wir einmal die Augen schließen, wir unser Erbe in gute, tapfere und feste Hände legen können.“

Obergebietsführer Cerff dankte dem Minister für seine Worte und versprach im Namen der Lagerkameraden, daß die deutsche Jugend, der Verantwortung gegenüber der Zukunft bewußt, ihre Arbeit immer mit Ernst, Freude und Lebensbejahung anpacken werde.

## Frankreichs Auffassung

Delbos über die internationale Ordnung.

Bei der Einweihung einer Handwerkerschule in Sarlat hielt der französische Außenminister Delbos eine Rede. Delbos erklärte, daß der Begriff Völkerbund für Frankreich eine Wirklichkeit darstelle, selbst wenn es keinen Völkerbund gäbe. Die Weltwirtschaft bilde einen Block. Die westliche Zivilisation sei nicht eine Erfindung von Ideologen. Kein Staat könne Wohlstand erreichen, ohne nicht zugleich auch seine Nachbarn am Wohlstand teilnehmen zu lassen und kein Staat könne aus der allgemeinen Not Nutzen ziehen. Die internationale Zusammengehörigkeit sei eine Wirklichkeit und Notwendigkeit. Morgen müsse man die Hindernisse niederlegen, die ihr heute noch entgegenstünden. Der französische Außenminister entwickelte dann die Grundsätze, auf der nach seiner Auffassung eine internationale Ordnung ausgebaut sein solle. In dieser Welt sollten alle Kleinen und Großen in Frieden leben können. Es sei der Wunsch Frankreichs, in bestimmten vertraglichen Bestimmungen eine internationale Organisation zu gestalten, die sich auf die Selbstständigkeit der Nationalitäten und die Zusammengehörigkeit der Staaten als den beiden Grunderfordernissen der Ordnung stütze.

Das internationale Gesetz müsse von dem Augenblick an geachtet werden, in dem es gegenseitige Zustimmung gefunden habe.

Die Patte und Verträge seien keine Unterdrückungswerzeuge, sondern, wie die bürgerlichen Gesetze, Ausgleichsformeln. Es sei also nicht untersagt, sie zu verbessern, aber

bis dahin müsse man sie achten. Zur Frage der Sicherheit übergehend, erklärte der Außenminister, daß er darunter nicht nur den bewaffneten Schutz verstand, den Frankreich natürlich in keiner Weise vernachlässige. Die Sicherheit werde vielmehr nur durch das Gesetz, durch ein allen Völkern nötiges Zusammengehörigkeitsgefühl und durch eine Anstrengung gegenseitigen Verlebens verbürgt, wobei die Lebensbedingung der einen nicht das Lebensrecht der anderen in Frage stellen dürfe. Streitfälle müßten durch gegenseitige Verständigung im Rahmen allen offensichtlichen Einrichtungen geregelt und die durch das internationale Gesetz hergestellte Ordnung von jedem der vertragsschließenden Teile loyal geachtet und, wenn nötig, durch die Gesamtheit der interessierten Nationen erzwingen werden.

Abschließend wies Außenminister Delbos auf die Pflicht hin, den Krieg zu beschwören und die Völker von der Angst, die sie bebrüden, zu befreien. Dieses Ziel schreibe allen Regierungen vor, sich besser zu begreifen, um sich besser verständigen zu können. Dieser Wille befehle die französische Regierung.

## Die Forderungen der Türkei

Eine Erklärung auf der Meerengenkonferenz.

Montreux, 14. Juli. In der Meerengenkonferenz gab der türkische Außenminister Rüschü Aras eine längere Erklärung über die von dem rumänischen Vertreter aufgeworfene Frage der Wirkung des zu schließenden neuen Abkommens gegenüber den Nichtunterzeichnern ab.

Er führte aus, daß das neue Abkommen eine allgemeine Bedeutung haben werde, daß es deshalb nicht angebracht sei, es für die Unterzeichnung oder den Beitritt anderer Mächte offen zu lassen, daß aber die Türkei sich vorbehalten, nötigenfalls mit denjenigen Ländern, die ihr genehm seien, über entsprechende Abmachungen im Rahmen der geltenden Regelung zu verhandeln. In Konferenzkreisen wird angenommen, daß sich diese Erklärung vor allem auf Italien beziehe, mit dessen Beteiligung an der Konferenz die Türkei nicht mehr rechne.

Für die zehnerinnen Schlusstag werden die 2000 Führer der Antes des Wort.

Wieder frühen Höhe vor Reichs

Ergebnisse Sie gelte Schule. D vorzuleben deutschen noch Vere sichtsponkt fische Erz werde am Ende zu n

In d statt, der Bestehens 75-jährigen schen Wion deutschen die Größe von Mon Generalot Der i Wünsche

Biele D i y m p i len, und es Naturför hieraus er schlichen treter des zu handel antwortun des Galtf ausgebe von der Olympische Mertens b Selbstverf einwandfr keine Bew nossen erau Gaufr

der Emig Spiele in überzeugen dem b oorzüglich Freude ar schen Galtf iam in ein Betrieb n ei. Durch habe es länder ei i a n d zu walter G großen B kleinen U sein morh

Die G Im J jugendlich wie den jen der S der Somm i e r ä h n j e n. Die Angehörig tes und nunten u Beteiligun ungen fü lch des W

6000 D

In g Jugend während wüßigst wo im Be vergangen gerollt, u ließen jed terner H Hofstein. Die werde t a bereitgefu len. Röß auch die werde tel and Feld

# Die Pflicht der Erzieher

Abschluss der Reichstagung des RSB.

Für die in Wahrheit versammelten Erzieher und Erzieherinnen war der Montag der Haupttag und zugleich Schlusstag ihres Reichstreffens. In besonders bemerkenswerten Ausführungen ergriffen neben dem Reichswalter des RSB, Fritz Wächter, der Reichsstudentenbundesführer Verhagen sowie der Leiter des Reichspolitischen Amtes der RSDAP, Dr. Groh, und Dr. Krieb das Wort.

Wieder war die deutsche Erzieherchaft seit den frühen Morgenstunden in dichten Massen vor der Waldhöhe vor Bayreuth hinausgepilgert.

Reichswalter, Gauleiter Fritz Wächter, fasste die Ergebnisse und Erkenntnisse der Haupttagung zusammen. Sie gelte es nun, hinauszutragen in das Leben, in die Schule. Der Jugend den Nationalsozialismus der Tat vorzulegen, sei die erste und heiligste Pflicht eines jeden deutschen Erziehers. Mit jenen Lehrern, die heute immer noch Vereinen angehören, die nach konfessionellen Gesichtspunkten aufgebaut sind, könne der nationalsozialistische Erzieher keine Gemeinschaft pflegen, und der RSB werde auch die Mittel finden, um diesem Zustand ein Ende zu machen.

## Pioniertag in Magdeburg

20-Jahr-Feier des 4. Pionier-Bataillons.

In Magdeburg fand der 11. Deutsche Pioniertag statt, der verbunden war mit der Feier des 120-jährigen Bestehens des ruhmvollen 4. Pionier-Bataillons und des 75-jährigen Garnisonjubiläums. Der Inspekteur der deutschen Pioniere, General Forster, überbrachte den aus allen deutschen Gauen nach Magdeburg gesellten Festteilnehmern die Grüße des Reichskriegsministers, Generalfeldmarschall von Blomberg, und des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Fritsch.

Der Führer hat in einem Telegramm seine besten Wünsche übermittelt.

## Sachsens Gastwirte in Alarm

Viele tausend Ausländer werden als Besucher der Olympischen Spiele im August in Deutschland weilen, und es steht zu erwarten, daß sie auch Sachsen mit seinen Naturschönheiten und reichen Runttschätzen besuchen werden. Hieraus erwächst dem deutschen und insbesondere auch dem sächsischen Gastwirtsstande die Verpflichtung, sich als Vertreter des neuen Deutschland zu fühlen und entsprechend zu handeln. Allgemein gültige Richtlinien für seine verantwortungsvolle Aufgabe wurden in einer Großkundgebung des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes in Dresden ausgegeben. Nach kurzen Ausführungen des Hg. Wichmann von der Landesstelle über die Zusammenhänge zwischen Olympischen Spielen und Gastwirtsstand zeigte Hg. Mertens die Aufgaben des Gastwirts im Olympjahr 1936. Selbstverständlich müßten die ausländischen Gäste sachlich einwandfrei bedient werden; sie dürften jedoch andererseits keine Bevorzugung vor dem geringsten deutschen Volksgenossen erwarten.

Gaufachgruppenvater E. Schardt wies auf die Heße der Emigrationspresse gegen die Abhaltung der Olympischen Spiele in Deutschland hin. Den Ausländern soll Gelegenheit gegeben werden, sich von der Unrichtigkeit dieser Heße zu überzeugen. Die Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen hätten dem deutschen Gastwirtsstande im Ausland einen so vorzüglichen Ruf eingetragen, daß man mit um so größerer Freude an die neuen Aufgaben herangehen könne. Die deutschen Gastwirte befänden sich in den nächsten Wochen gleichsam in einem beruflichen Alarmzustand; es gelte, überall im Betrieb noch Verbesserungen zu treffen, wo es angezeigt sei. Durch vorbildliche Betriebsgemeinschaft habe es jeder Betriebsführer in der Hand, dem Ausländer ein richtiges Bild vom neuen Deutschland zu vermitteln. Zum Schluß betonte Gaufachgruppenvater Schardt noch, daß all diese Aufgaben nicht nur den großen Betrieben gestellt würden sondern ebenso auch den kleinen Unternehmen, weil man besonders darauf bedacht sein werde, auch ihnen Gäste zuzuführen.

## Anordnung für Sachsens HJ

Die Gebietsführung 16 (Sachsen) ordnet an: Im Hinblick auf die Möglichkeit der Teilnahme aller Jugendlichen an den Sommerlagern der HJ und des DJ sowie den sonstigen Freizeitlagern besteht für die Angehörigen der HJ und des DJ keine Veranlassung, sich während der Sommermonate an anderen Lagern und ähnlichen Veranstaltungen zu beteiligen. Die Teilnahme an Sommerlagern ist für HJ- und DJ-Angehörige vielmehr ein wesentlicher Bestandteil des Dienstes und ihrer Ausbildung, die nach einheitlichen Gesichtspunkten und planmäßiger Einteilung geleitet werden. Eine Beteiligung an anderen als den obenverordneten Veranstaltungen für Angehörige des DJ und der HJ bis einschließlich des Monats August verboten.

## 6000 Dresdner Hitler-Jungen fahren nach Schleswig-Holstein

In ganz Sachsen gehen jetzt die Einheiten der Hitler-Jugend und des Deutschen Jungvolks ins Sommerlager. Während der größte Teil der sächsischen HJ in Sachsen feste Aufschläge, gehen einige Zehntausend auf Fahrt, um irgendwo im deutschen Land ihre Zeltstadt aufzuschlagen. Mitte der vergangenen Woche war der erste Sonderzug aus Dresden verpackt, und um die Mitternachtsstunde des Sonntag verließen sechs Züge Dresden mit 6000 Angehörigen der Dresdener HJ und des Deutschen Jungvolks nach Schleswig-Holstein.

Die Verpflegung, so versicherten die Fahrleiter, werde tadellos klappen, zumal sich die ortsanfällige Etl bereitgefunden habe, ihre Feldküchen zur Verfügung zu stellen. Köche nehme man übrigens in genügender Zahl mit. Auch die gesundheitliche Betreuung der Lager werde keinen Wunsch offen lassen, seien doch Bannärzte und Feldschere dafür ausgebildet worden.

# Der Olympische Fackellauf

Appell der griechischen Sportler.

In Athen fand ein Appell der griechischen Sportler statt, die an dem olympischen Fackellauf von Olympia nach Berlin teilnehmen sollen. Den Sportlern wurden eingehende Anweisungen für die Beförderung des heiligen Feuers gegeben. Der Ablauf in Olympia wird am 20. Juli nach einer Feier erfolgen.

Das olympische Feuer wird in der Altis durch Sonnenstrahlen mit einem Brennglas entzündet werden.

Darauf werden 14 junge Mädchen im Zuge den in der Altis gelegenen Feuertempel verlassen und das heilige Feuer um den heiligen Wald herumtragen. Sie werden vor dem Sonderaltar haltmachen, wo das Feuer dem ersten Käufer übergeben wird, der zuvor den olympischen Eid zu leisten hat. Gleichzeitig wird eine Botschaft des Barons Couberlin verliehen werden, sodann werden die auf dem Hügel des Kronos aufgestellten Fanfarenbläser das Jochen zum Aufbruch geben. Die Strecke von Olympia bis zur bulgarischen Grenze, wo die Flamme dem ersten bulgarischen Käufer übergeben wird, hat eine Länge von 1108 Kilometern und wird von ebenso vielen griechischen Läufern, die sich jeden Kilometer ablösen, zurückgelegt werden. Kronprinz Paul wird den Olympischen Spielen in Berlin betätigen, und zwar als Vertreter des griechischen Komitees für die Olympischen Spiele, dessen Ehrenvorsitzender er ist.

Reichsdelegierter Hadamovsky verabschiedete am Montag früh am Flughafen Tempelhof die Funkberichtserfasser, die den Fackellauf von Olympia nach Berlin den Rundfunkhörern der Welt übermitteln werden. Die

Mannschaft, die sich aus zwei Sprechern, drei Fahrern, drei Technikern und dem Sendeleiter Dr. Styp zusammensetzt, wird der olympischen Fackel im Uebertragungswagen durch die sieben Länder folgen.

## Kanadas Olympia-Ruderer in Berlin

Als achte Auslandsgruppe traf am Montagmittag die zehnjährige Rudereremannschaft Kanadas mit ihrem Trainer in Berlin ein. Sie haben zu den Wettkämpfen in Grünau einen Doppel-Zweier, einen Vierer und einen Achter gemeldet. Die Hauptmannschaft Kanadas in Stärke von 139 Mann und 30 Jugendlichen wird erst etwa am 25. d. M. in Berlin ankommen.

## Die Indier trafen ein

Benige Stunden nach der Ankunft der kanadischen Ruderer traf die indische Olympiamannschaft in Berlin ein. Die 26 Indier boten ein ungewohntes malerisches Bild auf dem Bahnhof Friedrichstraße.

Die Mannschaft, die sich aus Leichtathleten, Ringern und Hockeyspielern zusammensetzt, wurde von dem indischen Studentenbund in Berlin und durch den Leiter der Sportabteilung des Olympischen Komitees, Meyer, Majormajor Hauptmann Fürstner und dem Sportattaché, Hauptmann Jantessa, empfangen. Die Gäste fuhrten mit Wagen der Wehrmacht zu einem Empfang bei Staatskommissar Dr. Lippert, der die indische Mannschaft im Namen der Reichshauptstadt begrüßte; er überreichte dem Führer der Mannschaft, Kapitän Jagan Nath, die Olympia-Erinnerungsmedaille der Stadt Berlin. Gleichzeitig erhielt jeder Teilnehmer das Bild „Altes und neues Berlin“.

## Am Brunnen vor dem Tore ...

... da steht der Lindenbaum, dessen Zweige nach dem Volkstied so ruhevördernd rauschen. Ueberall finden sich bei uns in deutschen Landen die Linden: auf den alten Wällen der Städte, an den Straßen, in den Gärten und Anlagen, auf Marktplätzen und Dorfplätzen, denen allen sie jetzt in frischer Morgenfrühe, in heißer Tagesglut, im linden Abenddämmer und in schweigender Nacht ihren schmelzenden, würzigen Duft schenken. Ihre Schwestern im Baumreich haben schon vor Wochen zu blühen aufgehört, ihr Blütenstimmchen ist längst dahin. Nun zieht noch einmal Lindenduft im Windeswehen dahin. Die Linde ist des Liebes Liebling. „Es rauscht am Bach die Linde“ — ein Malentrikkel und die Gesellen sind „umrauscht von der riesigen Linde“ in der Burgkneipe, und in einem anderen Liebes „eine Linde im Winde, die weht sich und biegt sich“. Wirtshäuser tragen oft den Namen der Linde. Da kennt „der Geist von anno 11“ einen Lindenvirt, und „unter der blühenden Linde“ läßt eine junge Lindenvirtin sich das Herz des durstigen Wanderers schenken. Und nun steht dieser Baum in Blüte. Lieber, viele Lieber hängen in seinem Geäst und verströmen sich in die Welt. Und hier und da hängt ein von Lindenduft bezaubertes Menschenherz in Seligkeit sie ein und sagt sie in Worte ...

## 1. Ziehung 3. Klasse 209. Sächsischer Landeslotterie

1. Ziehung am 18. Juli 1936.

(Eine Gewinne.) Die Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 1444 Mark besetzt.

Table with lottery numbers and names of winners. Includes entries like '3000 auf Nr. 32007 bei H. W. Schmidt, Leipzig' and '3000 auf Nr. 67278 bei H. Knauth, Leipzig'.

Table with lottery numbers and names of winners. Includes entries like '2000 auf Nr. 101956 bei H. W. Schmidt, Leipzig' and '2000 auf Nr. 101956 bei H. W. Schmidt, Leipzig'.

### Amtlicher Großmarkt für Getreide- und Futtermittel Dresden

	13. 7.	10. 7.
<b>Weizen, südsächser, 76/77</b>	Nach gefragt	gefragt
fr. Dresden	213-215	213-215
<b>Bestpreis</b>		
V	205	205
VII	207	207
VIII	208	208
IX	209	209
<b>Roggen, südsächser, 71/73</b>	ruhig	gefragt
fr. Dresden	183-185	183-185
<b>Bestpreis</b>		
VIII	172	172
XII	176	176
XIII	177	177
XV	179	179
<b>Futtergerste</b>	still	still
geschl. Erzeugerpreis		
VII	177	177
IX	182	182
<b>Futterhafer</b>	ruhig	still
geschl. Erzeugerpreis		
VII	166	166
XI	171	171
<b>Weizenmehl</b>	still	still
IV, V	28,25	28,25
V, VII, VIII, IX	28,50	28,50
<b>Roggenmehl</b>	still	still
VIII	21,90	21,90
XII	22,35	22,35
XIII	22,45	22,45
XV	22,70	22,70
XVI	22,95	22,95
<b>Weizenkleie</b>	ruhig	ruhig
"	11,25	11,25
"	11,30	11,30
"	11,40	11,40
"	11,50	11,50
"	11,55	11,55
<b>Roggenkleie</b>	still	still
"	10,10	10,10
"	10,40	10,40
"	10,45	10,45
"	10,55	10,55
<b>Malzheime</b>	12,5-12,8	12,5-12,8
Erbsen	9,64	9,64
Jucherschmalz	11,84	11,84
Kartoffelstodden	20,6-20,8	20,5-20,7
Erbsen	33-42	33-42
Delafischen	35-38	35-38
Lapinen	34-36	34-36
Wicken	25-27	25-27
Inkarnattee	32-35	32-35
Blau	64-68	64-68
Weizen-, Roggenbrotpreßstroh, matt	2,40-2,60	2,50-2,70
Gerstebrotpreßstroh, matt	2,30	2,60
Haferbrot- u. Weizenbrotpreßstroh, matt	2,40-2,60	2,50-2,70
Weiz- u. Roggenbrotpreßstroh, matt	2,40-2,60	2,50-2,70
Gerstebrotbrotpreßstroh, matt	2,30	2,60
Heu, gut, gesund, trocken, neue Ernte, ruh.	5,10-5,50	5,10-5,50
Heu, gesund, trocken, neue Ernte, ruhig	4,80-5,10	4,80-5,10

### Dresdner Schlachtviehmarkt vom 13. Juli 1936.

Preise für 1 Zentner in Reichsmark

Wertklassen	Lebend-Gewicht
<b>I. Rinder: A Ochsen</b>	
a) vollfl. ausgeh. höchsten Schlachtwertes	44
b) sonstige vollfleischige	40
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
<b>B. Kühe</b>	
a) jüng. vollfl. höchsten Schlachtwertes	42
b) sonstige vollfleischige oder ausgefleischte	38
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
<b>C. Kälber</b>	
a) jüng. vollfl. höchsten Schlachtwertes	42
b) sonstige vollfleischige oder ausgefleischte	38
c) fleischige	32
d) gering genährte	24
<b>D. Färsen (Kalbinnen)</b>	
a) vollfl. ausgeh. höchsten Schlachtwertes	43
b) vollfleischige	—
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
<b>E. Fresser. Mäßig genährtes Jungvieh</b>	
<b>II. Rinder. B. Sonderklasse:</b>	
Doppelender bester Mast	—
<b>B. Andere Rinder:</b>	
a) beste Mast- und Saughälder	68-70
b) mittlere Mast- und Saughälder	56-67
c) geringere Saughälder	48-55
d) geringe Rinder	42-44
<b>III. Lämmer, Hammel, Schafe. A. Lämmer u. Hammel:</b>	
a) beste Mastlämmer	52-58
1. Stallmastlämmer	—
2. Hofst. Weidemastlämmer	—
b) beste jüngere Masthammel	50-55
1. Stallmasthammel	—
2. Weidemasthammel	—
c) mittl. Mastlämmer u. all. Masthammel	44-51
d) geringere Lämmer und Hammel	—
<b>B. Schafe</b>	
a) beste Schafe	44-47
b) mittlere Schafe	37-43
c) geringere Schafe	—
<b>IV. Schweine</b>	
a) Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
1. fettspeckige Schweine	56
b) 1. fettspeckige Schweine, 270-300 Pfd.	55
2. fettspeckige Schweine, 240-270 Pfd.	54
c) vollfl. Schw. v. etwa 200-240 Pfd. Lebendgew.	52
d) vollfl. Schw. v. etwa 180-200 Pfd. Lebendgew.	50
e) fleisch. Schw. v. etwa 120-180 Pfd. Lebendgew.	—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	—
1. fettspeckige Sauen	55
2. andere Sauen	—
<b>Auftrieb:</b> 349 Rinder, darunter 48 Ochsen, 83 Kühe, 197 Färsen; zum Schlachthof direkt 1 Ochse, 1 Kuh, 946 Rinder; zum Schlachthof direkt 3. 998 Schafe; zum Schlachthof direkt 24. 2021 Schweine; zum Schlachthof direkt 28. Ueberhand: 37 Schafe.	
<b>Marktverlauf:</b> Rinder verteilt, Kälber mittel, Schafe gut, Schweine verteilt.	
<b>Die Preise sind Marktpreise für nächsten gemessenen Tiere und schließen sämtliche Kosten des Handels ab (Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.)</b>	

Devisenkurse. Belgien (Belgien) 42,00 (Geld) 42,00 (Brief), Dan. Krone 55,70 55,82, engl. Pfund 12,475 12,505, franz. Franken 16,415 16,455, holl. Gulden 169,07 169,41, ital. Lira 19,53 19,57, norw. Krone 62,70 62,82, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,60 46,90, schwed. Krone 64,32 64,44, Schweiz. Franken 81,18 81,34, span. Pesta 33,93 34,01, tschech. Krone 10,285 10,305, Dollar 2,482 2,486.

### Zeitpruch für den 14. Juli

Der Nationalsozialismus stellt bewußt in den Mittelpunkt seiner Politik die Sorge um die Erhaltung des Blutes unseres Volkes als des Kostlichsten, was wir haben, weil es der einzige Wert ist, den wir, ginge er einmal verloren, niemals wiedergewinnen könnten.  
Dr. Walter Groß

16. Juli.

Sonnenaufgang 3.55 Sonnenuntergang 20.16  
Mondaufgang 1.19 Monduntergang 18.42  
622: Hebschra (Rucht) Mohammeds von Mekka nach Medina). — 1846: Der Philosoph Friedrich Schlegel in Langenhorn geb. (gest. 1908). — 1872: Der norwegische Polarforscher Roald Amundsen in Borje geb. (gest. 1928). — 1890: Der Dichter Gottfr. Keller in Zürich gest. (geb. 1819).  
Vamensdag: Prot. Ruth; kath. Stapulierfest.

### Rundfunk

Mittwoch, 15. Juli.

6.10: Fröhliche Schallplatten. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 12.00: Musik zum Mittag. Das Kleine Orchester des Reichslanders Königsberg. Aufführung der SA-Standarte 43. — 14.00: Alerte! — von zwei bis drei: — 15.15: Johann Sebastian Bach. Werke für Geige und Cembalo. — 15.45: Von neuen Büchern. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester des Deutschlandsenders. In der Pause von 16.50—17.00: Siebenbürgische Klänge. — 18.00: Ungarische Künstler musizieren. — 18.30: „Und sehet ihr nicht das Leben ein...“ Erlebnisse eines Reiteroffiziers des Großen Königs. — 18.45: Sportfunk. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Aber nicht für alle... Tausende arbeiten für unsere Freude. — 20.10: Debusse — Chopin (Schallplatten). — 20.45: Stunde der jungen Nation. Mutter-Kindchen oder Pimpf? — 21.15: Zur Unterhaltung. Kapelle Emanuel Hambour; Horst Schimmelhemm, Baritoner Orgel. — 22.15: Reichsendung: Olympische Streiflichter. — 23.00 bis 24.00: Wir bitten zum Tanz! Georg Reitelmann spielt.

Reichsender Leipzig: Mittwoch, 15. Juli

8.20 Für die Hausfrau: Markt und Küche; 12.00 Musik für die Arbeitspause. Gau Thüringen; 13.15 Mittagskonzert; 14.15 Alerte! — von zwei bis drei; 16.00 Schallplattenkonzert; 17.10 Deutsche Volkweisen; 17.49 Urwelt und Volkskunde; 18.00 Unser Angedrucktes, Klingendes Frankfurt; 19.00 Das deutsche Lied; 19.45 Gefiederte Meisterländler; 20.00 Nachrichten; 20.15 Mutter-Kindchen oder Pimpf; 20.45 Franz von Sion; 22.00 Nachrichten; 22.15 Olympische Streiflichter; 22.30 Johannes Brahms; 23.10 Nachtmusik.

## Das Bild der Unbekannten

ROMAN von H. HELLERMANN

(13. Fortsetzung.)

„Aber eitel und aufgeblasen und dumm dazu!“ wandte die junge Frau stirnrunzelnd ein. Ihr Mann hob bedeutungsvoll den Zeigefinger. „Du, eine Million deckt viele Schäden zu! Und zu einer Ehe gehört allerlei heutzutage. Rede Grete nur gut zu!“

„Ich werde mich hüten“, dachte Etsriede Stalling. Aber sie widersprach nicht, nach erprobter Gewohnheit. Und im nächsten Augenblick klingelte es, die ersten Gäste kamen.

Schnell füllten sich die eleganten Räume mit Menschen und heiterem Stimmengewirr. Mit besonderer Herzlichkeit begrüßte Stalling seine Schwiegermutter. Da diverse Spekulationen geblüht, die Geldknappheit sich behoben und er erfahren, daß Dr. Goebel eine Berühmtheit war, hatte er seine Festigkeit bedauert und gutzumachen versucht. So hatte er darauf bestanden, daß der Kunstgelehrte, den er nur zweimal getroffen, auch sein Haus mit seinem Besuch beehrte.

Der erfaßte mit einem Blick die prächtige Zurschaufstellung der unersichtlichen Dekoraturpracht, die gut zum sozialen Geldmenschenstyp des Hausherrn paßte, und freute sich der Anmut der jungen Frau, die so fleißig und frühlinghaft in dem weißen Kleid wirkte.

„Aber ihre Feinheit paßt schlecht hierher“, dachte er bei sich, die Schleie auf seinem Keller kunstgerecht zerlegend, „der Rahmen erdrückt das Bild. Wie kam sie wohl zu diesem Mann — war es sein Geld?“ Raum. Das schätzte eine Tochter von Frau Margret Merowius gewiß nicht allzu hoch ein, jener Frau Margret Merowius, in deren klaren braunen Augen sich das Kerzenlicht leuchtend widerspiegelte, da sie angeregt mit ihrem Nachbar sprach.

Etsriede, die Brucks gemurmelt Huldigungen innerlich gelangweilt lauschte und sich jedes leichte Scherzwort abzwängen mußte, wandte sich nun mit irgend einer Bemerkung ihrem Tischherrn zu und fing gerade noch den ganz versunknen Blick auf, mit dem der jemand gegenüber betrachtete. Wer sah denn dort — die Mama?

„Ja“, sagte da Goebel offen, und eine flüchtige Rote stieg in seine Stirn, „ich habe eben Ihre Frau Mutter betrachtet — und sehr bewundert, Frau Stalling, ein Empfinden, das täglich wächst, seit ich den Vorzug

habe, bei ihr zu wohnen. Noch nie habe ich eine ähnliche Frau kennengelernt: so ruhevoll und doch so lebendig, so gesund und doch voll zartester Rücksicht für alle Menschen, so klug und aufgeweckt, und doch so echt weiblich beschiden. Manchem Menschen merkt man es eben an, daß der Herrgott ihn in einer Festtaune geschaffen hat.“

Die junge Frau hatte mit wachsendem Staunen zugehört. Mit welcher Wärme sprach dieser Fremde, wie treffend kennzeichnete er in wenigen Worten der Mutter Wesen! Ein weiches Lächeln überflog das schöne Gesicht. „Ihr Lob macht mich sehr stolz, lieber Doktor.“ — die Stimme klang herzlich wie selten, „denn unsere kleine Mama verdient es. Soviel Liebe und Wärme geht von ihr aus.“

„Und eine Harmonie sondergleichen“, vollendete der Mann an ihrer Seite — sah dann seine Tischdame freundlich an: „die sie ihren Kindern gewiß vererbt hat!“

„Harmonie“, sann Etsriede Stalling vor sich hin. „Das Erbe ist mir, fürchte ich, verloren gegangen. Harmonie gedeiht nur, wo Friede ist, ich aber wohne seit drei Jahren in einem betriebenen Sogzoo!“ Ein leichtes hartes Lachen flatterte auf. „Manchmal etwas angreifend, aber doch ganz amüsant.“

Die Weichheit war aus den blauen Augen geschwunden, wie in geheimem Trost blühten sie den Mann an, der schweigend den feinen Seebrennenkopf neigte. Schade — Seine Nachbarin aber zuckte zusammen. Eine Hand hatte sich auf die ihre gelegt, eine warme, streichelnde Männerhand. Hastig wandte sie sich um.

„Ich bin eifersüchtig, Schönste“, murmelte Bruck. Er neigte sich so nahe, daß seine Schulter die ihre berührte. „Was brauchen Sie den Graukopf so zu verwehnen — selten Sie lieber ein bißchen nett zu mir, ich habe doch ältere Rechte an Ihre Gnade, nicht wahr?“ Sein Weinglas ergreifend und es leerend, ohne den Blick von der blonden Frau zu wenden, die gezwungen lachte, während sie von der angebotenen Pute nahm, froh der Unterbrechung, die sich zwischen Bruck und sie schob. Sie empfand ein fröstelndes Unbehagen an seiner allzu großen Nähe, ein Gefühl, das sich zum ersten Mal am Silvesterabend geregt, und das sich seit ihres Mannes Bitte bei jedem erneuten Zusammentreffen mit Bruck verstärkte hatte.

„Ah, Sie fordern Privilegien, mein Herr!“

„Ich bitte darum“, raunte es an ihrem Ohr, „und bin bereit, königlich dafür zu zahlen!“

„Also ein Handels- und Lausgeschäfte!“ In ihrer Stimme schwang kaum verborgener Spott. „Davon versteht mein Eheherr mehr als ich.“

„Man kann es lernen.“

„Nur wenn man dafür Interesse und Begabung hat, lieber Freund, und die ist leider nur sehr gering vorhanden. Ich bin absolut nicht — geschäftstüchtig.“

„Das würde ich in Ihrem Interesse sehr bedauern, schönste Freundin!“

Die impertinente Betonung der Antwort trieb Etsriede Stalling das Blut ins Gesicht. Aber ehe eine scharfe Erwiderung über ihre Lippen kam, rettete sie ihr Nachbar zur Linken vor Unbesonnenheit — und wurde ihr zum Schicksal.

13. Kapitel.

Sie sprachen vorhin von der Ausstellung in der Kunstakademie, gnädige Frau, und von Ihrem Interesse für Malerei — darf ich einmal fragen, ob Ihnen ein Maler namens Frau, Joachim Frau, bekannt ist?“

„Joachim Frau — die junge Frau dachte nach. „Nein, der Name ist mir ganz fremd.“

„Dann haben Sie eine Doppelgängerin, oder der Künstler hat sie irgendwo gesehen und einen tiefen Eindruck empfangen.“ Seine Augen lagen voll ehrlicher Bewunderung auf der holden Frauenerscheinung. „Das könnte ich wohl begreifen.“

Die Rote, die Brucks Worte Etsriede Stalling in die Wangen getrieben hatten, wollte abermals empor, aber diesmal in Freude. Diesem Doktor Goebel mußte man gut sein. Ihr Blick huschte zur Mutter hinüber, die so hübsch und geruchsam inmitten des glühenden Prunkes darsaß, etwas Gemeinsames war beiden eigen —

„Dann wird es wohl die Doppelgängerin sein“, erwiderte sie heiter, „denn ich wüßte nicht, wann und wo!“

„Vielleicht bringt Sie die Komposition des Portraits darauf, sie ist sehr eigenartig. Aus ganz dunklem Hintergrund, das Innere einer Kirche mit gotischem Gewölbe darstellend, hebt sich eine Frauengestalt hervor, Ihnen zum Verwechseln ähnlich. Ein Schleier liegt über dem blonden Haar, das Haupt leicht verhängelt. Ein dunkles Gewand, mit breitem Pelz besetzt, umschließt die ganze Gestalt, deren linke Hand leicht auf der Brust ruht. Das Gesicht — Ihr Gesicht! — ist ein wenig emporgehoben und von Licht überflossen, das von oben zu kommen scheint. Der dunkle, geheimnisvolle Hintergrund, die hübsliche Durchsichtigkeit des Kopfschleiers, die Ausführung des Pelzes, die fatten Farben erinnern stark an die vollendete Kunst der alten Holländer, Ausdruck und geistige Auffassung aber sind von unerhörtem Raffinement der Moderne. Ich habe lange kein so fesselndes Bild gesehen.“

„Wo ist es denn ausgestellt?“

Der Gelehrte sah die fragende Frau an: „In einer Dachkammer, deren Einrichtung hauptsächlich aus Holzkisten besteht“, antwortete er gedämpft. „Hier ist ein Talent in Gefahr, von der Rot des Alltags vernichtet zu werden, eine Gefahr, die ich jedoch von ihm abzuwenden hoffe.“

Fortsetzung folgt